15

4° Th Pr
781
– 15

Das gestümmelte Pabsthumb

Das ist:

Revocations-Predigt/

H. Gerhardi Schmetzs/ gewesenen Dominicaner-Münchs/ welcher in gedachtem Orden in die 18. und im Predig-Ampt in die 10. Jahr/ theils zu Aachen/ theils zu Coblentz und Maintz gewesen; Sich aber durch sonderliche Gnade und Erleuchtung des H. Geistes aus dem Päbstischen Irrweg zum Liecht des H. Evangelii funden hat/

Gehalten

Zu Leipzig in der Pfarr-Kirchen zu S. Nicolai/ den 10. Octobris, Anno 1649.

Und

Diesem nach in offentlichen Druck zu männigliches Wissenschafft an Tag gegeben.

TExtus

(Aus der Offenbahrung Joh. 12.) im 4. v.

Und der Drach tratt für das Weib/ die gebähren solte/ auff daß/ wenn sie gebohren hette/ er ihr Kind fresse.

Leipzig/
In Verlegung Samuel Scheibens/
Gedruckt
Bey Henning Kölern 1649.

PROOEMIUM.

Das walt die unermeßliche Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters / welcher nicht zürnet über den Sünder / der seine Sünde erkennet und bekennet. Das walt die allein seligmachende Gerechtigkeit und Erlösung JEsu Christi / welcher alle Sünder / sie mögen seyn so groß als sie wollen / zu Gnaden annimbt. Das walt die trostreiche Sanctification Gottes des H. Geistes / der in allen Christen beyde das Wollen und Vollbringen des guten wircket. Die hochgelobte unzertrennliche Dreyeinigkeit / von allen / sonderlich auch von mir grossen Sünder gepreiset und gebenedeyet in alle Ewigkeit / Amen.

Syr. 18, 4.
Jer. 3, 12.
Luc. 15.
Phil. 2, 13.

DEr Heilige Apostel Paulus erinnert die Römer / daß sie alle mit einander Schuldener seyn / nicht dem Fleisch / sondern GOtt und seinem lieben Sohn Christo JEsu / welcher sie von dem Fluch des Gesetzes frey gemacht / und hat ihnen seinen H. Geist gegeben / welcher sie tröstet und stärcket / und in alle Warheit leitet / und darinnen in der Schwachheit des Fleisches hilfft seufftzen und beten.

Rom. 8, 11.

Diesem aber seynd nicht allein die Römer / sondern wir alle mit einander müssen uns vor grosse

Schuldener Christo Jesu erkennen / dann das Gesetz / welches uns unmüglich war / hat er vor uns erfüllet; deßwegen sandte Gott seinen Sohn in der
Rom. 8, 4. Gestalt des sündlichen Fleisches / und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde / auff daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert / in uns erfüllet würde.

Sonderlich aber erkenne ich mich heutiges Tages für einen grossen Schuldener / dann ich bin
Matth. 18. v. 24. eben derselbige / welcher GOtt meinem himmlischen Vater zehen tausend Pfund schuldig bin / und habe nichts zu bezahlen / derselbige aber / welcher seine Creditoren itzt in der Zahl-Woche nicht bezahlet / oder dergestalt mit ihnen abredet und befriediget / daß sie mit ihm biß auff die künfftige Oster-Messe Gedult tragen / machet sich gar verdächtig / und wird vor einen bösen Bezahler gehalten. Deßwegen muß ich alle Mittel und Wege suchen / wie ich etlicher massen Gott meinen HErrn kan abzahlen: Jtzt aber ist es gewiß / daß wir Gott weder mit Gold noch Silber können bezahlen /
Es. 59, 64. noch auch mit unsern guten Wercken / denn es ist mit unsern Thun verlohren / wir verdienen lauter Zorn. Weil unsere Werck lauter Spinneweb / wie ein unflätiges Tuch / ja lauter Koth und Dreck / Philip. 3. Kan ihm also weder mit meinen vielfältigen im Pabstumb geschehenen Meß-Opffern / noch auch weder mit Singen und Pralen / die Schuld / welche ich bekenne schuldig zu seyn / bezahlen.

Eines aber habe ich mich zu getrösten / daß

Chri-

Christus ist worden unser Bürg / und daß sein heiliges vergossenes Blut / sampt seinem allerheiligsten Verdienst das Lößgeld seye / durch welches er dem Vater nach der Schärffe der Gerechtigkeit hat alles / wz wir ihm schuldig gewesen / bezahlet.

Deßwegen will ich dieselbige heutiges Tages durch den wahren seligmachenden Glauben und durch eine öffentliche Bekändnüß desselbigen Glaubens ergreiffen / der tröstlichen Hoffnung und Zuversicht lebende / es werde Christus Jesus / (welcher uns bey GOTT vertritt) dieses sein heiligstes Verdienst dem Vater darzeigen / vor Eure und meine Schulden.

Zu dessen Ende aber habe ich mir die Wort aus der Offenbahrung Johannis am 12. Capitel erwehlet:

(Und der Drach trat für das Weib / die gebären solte / auff daß wenn sie gebohren hette / er ihr Kind fresse.)

Wir wissen aber / daß ohne sonderbahre Gnade und Beystand des heiligen Geistes der Mensch nichts kan oder vermag / wollen derowegen auff die Knie unserer Hertzen fallen / und dieselbige erbitten / durch ein andächtiges Vater Unser / rc.

EXORDIUM.

ES wird die Christliche/Catholische und rechtglåubige Kirche in Göttlicher Schrifft vielmal einem Weib vergliechen/ als Esaiæ 45. Jerem. 2. und 3. Ezech 16. zum Galat. 4. und sonderlich in der heimlichen Offenbarung Joh. 12. wird die Kirch/ihre Schönheit/und gantzer Zustand einem Weibe verglichen/ welche mit der Sonnen bekleidet/ den Mond unter ihren Füssen hat/ mit einer Kronen von 12. Sternen gezieret/ welche schwanger/ und grossen Schmertzen hat zur Geburt.

Es wird aber die Christliche Kirch einem Weibe verglichen/ erstlich von wegen ihrer Schwachheit und Gebrechligkeit: dann wie ein Weib das schwache Werckzeug ist/ wie S. Petrus bezeuget/also ist auch die Kirch von sich selbsten schwach und gebrechlich/und kondte gar leicht vom Teuffel überweltiget werden/ wann ihr Christus der HErr nicht beystünde/und sie wider des Satans Wüten und toben beschützete.

1.Petr.3.

Malach.5.

Deßwegen sie dann mit der Sonnen der Gerechtigkeit bekleidet/ durch dessen Krafft dieses Weib/ nemlich die Christliche Catholische Apostolische Kirche den Mond unter ihre Füsse tritt/ und alle Versuchungen Verfolgungen der sichtbaren und unsichtbaren Feinde überwindet.

Zum andern wird sie einem Weibe/und zwar schwangern Weibe verglichen/weil sie des HErrn Christi Gemahl/ und er ihr Häupt ist/ zum Ephesern 4. und 5. und von ihm wird sie fruchtbar gemacht/ Esai. 54. Rühme du Unfruchtba-

bare/ die du nicht gebierest / freue dich mit Ruhm/ und jauchtze die du nicht schwanger bist / denn die Einsame hat mehr Kinder / weder die den Mann hat.

Gleich wie nun ein Eheweib ihrem Manne getreu ist / und sich von andern enthelt/ also thut auch die Christliche Catholische Apostolische Kirche die ist ihrem Manne und Bräutigam Christo JEsu getreu / und enthelt sich von andern / hänget ihme allein an / und weiß von keinem andern.

Das Widerspiel aber übet und treibet die falsche Kirche/ dann wie eine Ehebrecherin und unzüchtig Weib läuffet sie andern nach/ und hänget sich an andere frembde Kirchen Bräutigam/und machet sich einem iedweden gemein ; Wie sich denn dessen der HErr bey dem Propheten Jeremia über die Jüdische Kirche beklaget : Darumb ists auch kein Wunder / daß sie vom HErrn verlassen worden / und er sie nichts mehr achtet. Jer. 2. & 3.

Zum dritten / wie auch ein frommes Eheweib ihre Kinder / so sie mit ihrem Manne gezeuget/ hertzlich liebet / fleissig aufferzeucht/ ihrer pfleget und treulich wartet : Also thut auch unsere Mutter / die rechtgläubige Kirche/ sie liebet ihre Kinder / die Gläbigen / die sie von dem HErrn Christo empfangen/ ziehet sie in wahrer Gottesfurcht auff/ pfleget und wartet ihrer/ wie eine hertztreue Mutter billich thun soll : das Wiederspiel aber thut die falsche Kirche.

Es wird aber von diesem Weibe gemeldet/ daß sie schwanger gewesen sey / und nicht allein schwanger / sondern habe auch schmertzen zur Geburth gehabt. Denn die Christliche Kirche ist erstlich schwanger in ihren Dienern / und hat Schmertzen zur Geburt / wann nemlich die Christliche Diener in ihrem Ampt allen müglichen Fleiß anwenden / daß

sie die Zuhörer durchs Wort wieder mögen gebären / und zu Christo bringen.

1. Cor. 4. Wie dann auch S. Paulus von dieser geistlichen Geburt spricht: Ich habe euch durchs Evangelium gezeuget / Gal. 4. und zum Galatern spricht er: Meine liebe Kindlein / welche ich abermals mit Schmertzen und Aengsten gebohren. Sie hat auch Schmertzen zur Geburt / weil die Geistliche Vorsteher von wegen ihres obliegenden Ampts viel Verfolgung und Gefahr müssen ausstehen / wie zu sehen an den lieben Aposteln; Joh. 16. Dahero Christus beym Johanne sie mit einer Gebärerin vergleichet: Ein Weib (spricht er) wenn sie gebieret / hat sie Schmertzen / also ihr auch. Solcher Gestalt wird auch ein iedweder Christ geistlicher Weise vor sich selbsten schwanger / wann er den HErrn Christum durchs Wort im Glauben empfähet / und denselbigen / wann er eine Gestalt in ihm gewonnen / ohne einige Scheu und Schrecken öffentlich bekennet.

Also hat sich in meinem Hertzen über ein gantzes Jahr ein Streit erhoben / von wegen des rechten / wahren / seligmachenden Glaubens: Dann weil ich gesehen in der Römischen Kirchen / und reifflich bey mir betrachtet die Lehr und das Leben derer Münche und Pfaffen / habe ich angefangen zu zweiffeln / ob ich den wahren seligmachenden Glauben habe oder nicht / und weil Syrach sagt: Wohl dem / der stets mit Gottes Wort umbgehet / und dasselbige außleget und lehret / ders von Hertzen betrachtet / und gründlich verstehen lernet / und der Weißheit immer nachforschet / und schleicht ihr nach wo sie hingehet; habe ich mich beflieſſen die Schrifft fleissig zu lesen / sonderlich aber die Episteln Pauli: durch welche ich dann den rechten wahren Glauben in meinem Hertzen empfangen; und hat

Gott /

Gott/ ein Vater des Liechts in mir lassen auffgehen / das Licht des wahren seligmachenden Glaubens / daß ich gesehen/die grossen dicken Egyptischen Finsternüssen/in welchen ich biß dato bin gesessen: Weiln ich aber empfunden / daß der wahre Glaube/welchen ich durch das Wort Gottes empfangen/durch Vnterweisunge hochgelehrter Doctoren/und andern in heiliger Schrifft wohl-erfahrnen Herrn / bey mir ist zeitig worden / und daß dieser seligmachende Glaube in meinem Hertzen als ein Fewer angefangen zu brennen (welches dann des Glaubens Eigenschafft ist) kan ich solches Feuer nimmer verbergen/ weiln auch Christus unser HErr dieselbe gar hart bedräuet/ welche das Liecht des Glaubens unter einem Scheffel verbergen/ und sich schemen ihren Glauben offentlich zu bekennen; welcher sich meiner schemet vor den Menschen / dessen will ich mich auch schemen vor meinem Vater. Matth.01. Deßwegen bin ich an dem heutigen Tage vorhabens/und entschlossen/ das Liecht meines Glaubens vor dieser gantzen ansehnlichen Gemein leuchten zu lassen/und will der Päbstischen irrigen Religion absagen / und will hergegen mich wenden zu der ungeänderten Augspurgischen Confession/ als zu dem rechten / wahren Glauben welcher in Göttlicher H. Schrifft gegründet.

Damit aber E. Liebe meine Motiven und Vrsachen/ welche mich zu diesem wichtigen Werck (als an welchem chem meine Seligkeit hanget) bewegt haben/ desto besser mögen verstehen/ will ich ihnen den Glauben/welchen/ wie ietzund im Eingang gehöret ist worden / die wahre Catholische Kirch in den Hertzen der Gläubigen gebieret / darstellen / und anzeigen / wie erschrecklich und Tyrannisch die Päbstische Kirche mit diesem Glaubens-Kinde umbgehe / wie sie ihm die Augen ausreisse / den Kopff abhauen / das

Hertz aus dem Leibe heraus reisse/ alle Gliedmassen dermassen binde/ daß es sich selbsten weder helffen noch rathen kan/ und wie sie es endlich dem grossen rothen Drachen / welcher für das Weib die gebären soll/stehet/ gar in den Rachen hinein werffe.

Hierzu wolle GOtt der Vater mir seinen H. Geist verleihen/ und mit dem Jeremia mir meine Leffzen und Zunge rühren/damit ich nichts rede/ als was seinem Göttlichen Wort gemäß/ seinem allerheiligsten Nahmen zu Ehren/ und zur Aufferbauung seiner Gemeine nützlich und ersprießlich seyn werde.

Der Erste Theil.

UNd der Drach trat für das Weib die gebähren solte/ auff daß wenn sie gebohren hette/er ihr Kind fresse.

Es beschreibet der H. Johannes in diesem 12. C. seiner Offenbahrung zwey Geschlechter / welche einander gantz und gar zu wieder seyn/ das Weib und den Drachen/ die böse und gute Engel / die wahre und falsche Lehre / die Christliche und Anti Christische Kirche. Etliche verstehen durch dieses Weib die unbefleckte Jungfrau Mariam/ welche Christum gebohren/und vor/ in und nach der Geburt eine keusche Jungfrau geblieben: Methodius aber apud Andr. Cæsar: hält darvor/ daß durch dieses Weib die Mutter Gottes nicht kan verstanden werden; denn Johannes schreibet hier als ein Prophet von den zukünfftigen Dingen oder Sachen.

Kan derowegen viel besser durch dieses Weib die wahre seligmachende und hier auff Erden streitende Kirche verstan-

standen werden; nicht wie sie vor Christi Geburt in dem alten Testament gewesen/sondern wie sie itzt zur Zeit der Gnaden biß zum Ende der Welt wird seyn.

Also redet Blasius de Viega über dieses Capitel von diesem Weib: Hanc mulierem esse Ecclesiam, communis est interpretum expositio. Qui ergo hanc visionem de B. Maria interpretantur non literalem & historicum, sed mysticum & allegoricum sensum sequuntur; præterquam quod nec ipsa visio tota virgini congruit. Deutzsch: Nach der Außlegung der einhelligen Lehre wird durch dieses Weib verstanden die wahre seligmachende Kirch/etc.

Durch das Kind aber/ welches dieses Weib gebohren/wird nicht Christi Corpus personale, wie er nach der menschlichen Natur von der Jungfrauen Maria gebohren/ sondern Corpus Christi Mysticum / der Geistliche Leib verstanden/welcher ist die Versamlung der Gläubigen/über welche Christus das Häupt ist/ Oseæ 11. Oseæ 11, 1. Matth. 2, 15 Act. 9, 4. Ad Gal. 4. v. 19. Coloss. 1. v 24.

Wird derowegen durch dieses Kind und Knäblein anders nichts verstanden/als der wahre seligmachende Glaube/ wie solches Gerhard. in hunc loc. bezeuget: Filius (inquit) quem peperit est publica Christi Jesu per universum Romanum orbem professio & assertio. Das ist: das Knäblein welches dieses Weib gebohren / ist anders nichts als der wahre seligmachende Glaube/ und bekäntnüß Christi Jesu. Diesen Glaubens-Knaben hat sich der rothe Drach (welcher ist der Teuffel) unterstanden zu tödten durch seinen vergifften stinckenden Athem/ seine Werckzeuge sind gewesen die Juden zur Zeit derer Aposteln / die Heyden zur Zeit Laurentii und andere Martyrer / welche umb den Nahmen Christi ihr Blut vergossen/ die Arrianer zur Zeit des Keysers Constantini Magni / zu unsern Zeiten aber seynds die Zwinglia-

ner/Anabaptisten/Calvinisten/und was sonsten des Geschmeisses mehr ist: Sonderlich aber setzet und rüstet sich wieder diesen Glaubens-Knaben der Pabst und die Päbstische Kirch.

Also/daß ich gar wol die Päbstische/und wahre Seligmachende Kirch kan vergleichen mit den zweyen Weibern/welche sich zur Zeit des Königes Salomonis von wegen des lebendigen Kindes gezancket/ wie zu lesen im ersten Buch der Könige 3. Cap. Damit aber der weise König Salomon möchte erfahren/ welche die rechte wahre Mutter des lebendigen Kindes sey/ befiehlet er/man solle das Kind in zwey stück zerhauen/und einer ein Theil/ der andern das andere Theil geben. Wie solches die rechte wahre Mutter gehöret/ ist ihr mütterliches Hertz (spricht die Schrifft) über ihren Sohn entbrant/und redet den König an/ und begehret/ man solte das Kind nicht zertheilen/ sondern solle es vielmehr der unrechten Mutter geben: Ach mein Herr (spricht sie) gieb ihr das Kind lebendig und theile es nicht; Aus der Liebe/ welche diese gegen ihr Kind getragen/hat der König geschlossen/ daß sie die rechte/wahre Mutter sey/und hat ihr das Kind lebendig adjudiciret und zuerkant/ welches Urtheil auch von allen gelobt ist worden.

Der Kirchen-Lehrer Gregorius l. 21. moral. c. 8. verstehet durch diese zwey Weiber die wahre und falsche Lehrer der Kirchen: Veri enim & boni discipulorum salutem (spricht er) falsi & mali suam gloriam & lucra quærunt, cum Discipulorum perditione. Der H. Augustinus verstehet durch die rechte Mutter die wahre Kirche/durch das Kind den wahren seligmachenden Glauben/ durch die falsche verlogne Mutter aber allerhand Secten und Ketzereyen: Impia & crudelis hæresis clamat, ut dividatur; at vera Mater

Serm 200. de temp.

sci-

scilicet Ecclesia Catholica clamat, date illi puerum, & nolite dividere eum,

Kan man derowegen nach der Außlegung dieser beyden Doctoren durch diese Weiber gar wol die Lutherische und Päbstische Kirche verstehen / welche sich von wegen des wahren allein seligmachenden Glaubens zancken. Die Papisten schreyē die Lutherische Kirche aus / vor die unrechte Mutter / ihre Lehrer nennet sie falsche abtrünnige Ketzer.

Hingegen aber schieben wir ihnen solchen Ehren-Titul wieder in den Busen / und sagen / die Päbstische Kirche sey die rechte wahre Babylonische Hure / welche das Glaubens-Kind in dem Hurenbett der Wollust erdruckt und getödtet habe: Ihre itzige Lehrer sind abtrinnige Ketzer / und die rechte reissende Wölffe / vor welchen man sich solle hüten.

Woher aber können wir wissen / welche die wahre Mutter sey. Es haben zwar so wol die Lutherische / als auch die Päbstische Kirche unterschiedliche Kenn-Zeichen der wahren Religion: Wir Evangelische setzen zum Zeichen der Kirchen die reine unverfälschte Predigt des Evangelii / und die unzerstümmelte Außtheilung der H. Sacramenten der Tauffe und des heiligen Abendmahls: Ich aber wil heute bey dem Zeichen des weisen Königs Salamons und bey seinem Urtheil verbleiben.

Aus der Liebe / welche die Mutter trage zu ihrem natürlichen Kind / erkennet Salomon / daß diese und nicht jene (welche begehrt daß man das Kind solte tödten) die rechte wahre Mutter sey. Also sage ich auch / und argumentire am heutigen Tage: welche begehrt / daß man das Kind solte zertheilen / ist nicht die rechte wahre / natürliche

Mutter/ sie aber/ die Römische Kirche zertrennet/ stümmelt und zertheilet (so viel ihr müglich ist) das Glaubens-Kind/ und seine Glaubens-Genossen: Ergo ist sie die Römische Kirche keine rechte wahre Mutter des Glaubens und der Gläubigen.

Die Majorem propositionem werden sie müssen zulassen/ woferne sie sich selbsten nicht wollen zu Tyrannen machen; Die Minorem aber/ stehet mir allein zu probieren/ solches aber wird einem ieden leicht seyn zuthun/ wenn er allein wird ansehen die Augen/ das Haupt/ das Hertz/ Hände/ Füsse und alle Glieder dieses Kindes. Was die Augen sind an dem Leibe des Menschen/ das ist die Göttliche H. Schrifft in dem Glauben und Glaubens-Genossen: denn wie die Augen dem Leibe ein Liecht und Laterne seyn/ und zeigen ihm alle Wege und Stege/ und alles was ihm verhinderlich seyn kan/ also zeuget die Schrifft den Gläubigen den Weg zur Seligkeit/ uud wie sie sich in dieser ihrer Pilgerschafft müssen verhalten. Dahero nennet der Königliche Prophet David die Schrifft/ und die Gebot Gottes ein Liecht: Dein Wort ist meiner Füsse Liecht. Das Gebot ist eine Leuchte/ und das Gesetz ein Liecht. Wir haben ein festes Prophetisch Wort und ihr thut wohl daran/ wenn ihr darauff mercket/ als auff ein Liecht/ das da scheinet an einem dunckeln Orthe.

Psal. 119. Prov. 6. 2. Pet. 1, 19.

Deßwegen nennet die heilige Schrifft/ der Jesuit à Lap. eine Sonne/ welche die Stralen ihrer Weißheit durch die gantze Welt austheilet/ und alles mit ihrer Hitze (welche sie nur lesen/ in der Liebe Gottes und des Nechsten) entzündet.

Thomas de Aquin, welchen die vornembste hohe Schu-

len bey den Papisten/ für ihren Præceptorem bekennen/und nach dessen Meinung sie alle ihre Argumenta schliessen/ nennet die H. Schrifft / Principium Theologiæ, aus welcher alle Hochwichtige Theologische quæstiones müssen gezogen / geschlicht und gericht werden. Es saget aber der Philosophus: Principia Demonstrationum & scientiarum prænosci debent, das ist: den Anfang einer jeden Wissenschafft muß man am ersten wissen. Dann wann man einen Brunnen / aus welchem alle andere Flüsse ihren Ursprung haben / solte verstopffen / würden auch alle andere Flüsse auffhören zulauffen: Ein solcher Paradeiß-Brunnen ist die Götliche H. Schrifft / dieser theilet sich in die gantze Welt aus/ befeuchtiget und macht fruchtbar alle hohe Schulen/und verursachet/ daß die Doctores und Lehrer gute Früchte der Lehre bringen/ aus diesem müssen sie alle Wasser der Weißheit nehmen/ nach welchen sie alles richten und schlichten müssen: Wo aber dieser Brunnen zugeworffen wird/ da nimpt alle Weißheit und Geschickligkeit ab/ es wachsen keine gute Früchte der Lehre/ sondern lauter Disteln und Dörner falcher Lehre und Ketzereyen. 1.part. q.1.

Deßwegen haben sich die uralte Väter und Kirchen-Lehrer auff nichts mehr beflieſſen / als eben auff dieses principium. Venerabilis Beda sagt von ihm selbsten: Ego septennis monasterium ingressus, tota vita omnem meditandis scripturis operam dedi. Dahero denn auch durch gantz Deutschland (wie auch in andern Ländern allenthalben so viel Universitates und hohe Schulen mit grossen Unkosten der frommen Käyser / Fürsten und Herren sind auffgerichtet worden/ damit man daselbsten die Schrifft solle auslegen und lehren. Der unüberwindliche Käyser Carolus der grosse genant/welcher umb das Jahr Christi 800. regieret/ hat Tag und Nacht / wann

wann er nur von seinen andern Geschäfften hat können abkommen / die Bibel in der Hand gehabt / wie seine Commentaria in quatuor Evangelia außweisen/welche wie man sagt/noch zu Aachen zusehen.

Käyser Constantinus/als die grosse Versamlung der 318. Bischöffe zu Nicea war / hat in vorhabenden streitigen Sachen auch die H. Schrifft zur Richtschnur geordnet/ und offentlich gesagt: Evangelici & Apostolici Libri,& Antiquorum Prophetarum oracula, plane nos instruunt, quid de rebus divinis sentiendum sit. Proinde posita hostili discordia ex dictis divinitùs inspiratis, sumamq; quæstionum explicationes. Das ist: Die Bücher der Evangelisten und Apostein/ die Weissagungen der H. Propheten unterweisen uns täglich/was in Göttlichen Sachen zuglauben sey. Darumb last uns alle feindselige Vneinigkeit ablegen/und aus denen von Gott eingegebenen Sprüchen die Fragen und streitige Artickel erörtern.

Ist aber die Schrifft eine Sonne? ist sie ein Aug des Glaubens? ist sie ein Principium? ist sie ein lebendiger Brunn? ist sie endlich ein Richtschnur aller Streitigkeiten? Woher kompts denn/daß sie die Römische Kirche den Läyen ins gemein / Adel und Vnadel / groß und klein / die Bibel zulesen verbieten? wie dann sonderlich in Italien und Spanien practiciret wird/ wo auff hohe Straff verboten die Bibel in ihrer Mutter-Sprach zudrucken? Heist aber das nicht dem Glaubens-Kind die Augen ausgestochen?
Joh.5,39. Beym Johañe befihlet Christus die Schrifft zulesen/suchet/ (spricht er)in der Schrifft. David sagt zu allen ohn Vn-
Ps.1. terscheid: daß dem wohl seyn werde / der am Gesetz des HErrn seine Lust habe / und von demselben rede Tag und Nacht. Aus welchen Vrsachen die Apostein ihre Episteln

allen

allen Christen ins gemein zuschreiben/ wie zusehen in der 1. Thessal. 5. Ich beschwere euch bey dem HErrn/ daß ihr diese Epistel lesen lasset allen Brüdern. Ohne Zweiffel seyn unter diesen Brüdern auch Läyen gewesen/ und nicht lauter Pfaffen und Münche. Der H. Johannes bezeuget klar/ daß er nicht allein für die Geistlichen/ sondern auch für die Läyen/ ja vor Kinder und Jünglinge geschrieben habe/ da er also saget: Liebe Kindlein ich schreibe euch/ daß euch die Sünd vergeben werde durch seinen Nahmen/ ich schreibe euch Vätern/ deñ ihr kennet den/ der von Anfang ist/ ich schreibe euch Jünglingen/ denn ihr habt den Bösen überwunden/ ich schreibe euch Kindern/ denn ihr kennet den Vater. Dieses einige Zeugnüß muß wol ein Donnerschlag seyn wieder alle Papisten/ zugeschweigen/ daß die Edele Läyen zu Beroe Act. 17. gelobet werden/ daß sie in der Schrifft geforschet/ und die Predigt S. Pauli mit der Schrifft conferiret haben. Wie dann auch des reichen Mannes Brüdern/ welche Läyen waren/ gleichwol sagt Abraham/ sie sollen Mosen und die Propheten hören.

1. Thess. 5. 27. — 1. Joh. 2, 12. — Act. 17, 11. — Luc. 16, 29.

Die Fürsten und Obrigkeiten haben auch einen klaren Befehl die Schrifft zulesen/ als Deut. 17. Josua 1. Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen/ sondern betrachte es Tag und Nacht/ auff daß du haltest und thust alle Ding/ nach dem das drinnen geschrieben stehet. Da siehet die Obrigkeit wie starck ihr vom Pabst verboten wird/ was Gott von ihr erfordert und haben will.

Deut. 17, 19. — Jos. 1.

Aus was Ursachen nehmen dann die Päbstler der Obrigkeit dieses Liecht der H. Schrifft aus der Hand/ wel-

ches ihnen zeiget / wie und auff was Weise sie recht sollen urtheilen / und wie sie sich gegen ihre Unterthanen sollen verhalten ?

Sie geben aber vor / die Schrifft sey ohne ihre Traditiones und eigene Auslegungen nichts nütze / und könne man den rechten Verstand der Schrifft ohne ihre Auslegung nicht haben. Heist aber das nicht die Sonne / welche in ihr selbsten rein und klar ist / und von keiner Creatur ihr Liecht empfänget / anzünden ?

So höre ich wol / die Wort unsers HErrn seynd also beschaffen / daß man sie nicht verstehen darff / wie sie nach den Buchstaben in den Glaubens-Artickeln lauten ? Wie hat man denn die Schrifft verstehen können / ehe der Papisten ihre Traditiones gewesen / und ein einiges Päbstisches Concilium gehalten worden ? Nach dem auch so mancherley Auslegungen seyn / so wol bey den itzigen / als auch bey den Alten / da einer den Spruch also / der andere anders erkläret; welcher Verstand sol dann der beste seyn ? Kan also von der Hieron. in c. 5. Es & proœmio in Iohan. Päbstlern Traditionibus gar wol sagen / was Hieronymus in 5. Cap. Esai. von des Origenis Commentarien und anderer / welche zu Zeiten des Origenis gelebt / spricht : Non tam aperuerunt quàm obscurarunt Scripturæ Sententias. Sie haben die Schrifft mit ihren Commentarien und Auslegungen viel mehr verfinstert / als erleuchtet / seynd also der Päbstler ihre Commentarien und Traditiones dicke grobe Wolcken / welche die Sonne Göttlicher H. Schrifft verfinstern / daß wir ihr liebliches Liecht nicht sehen können.

Es ist ein gemeines Sprichwort : Nichts ist gut für die Augen. Ein solches Recept schreibt Moses im fünfften Buch am 4. Cap. den Kindern Israel vor : Ihr solt 5. Mos. 4, 2. (spricht er) nichts darzu thun / daß ich euch gebiete /

und

und solt auch nichts davon thun. Dasselbe giebt auch der H. Paulus seinen Galatern / da er also spricht: So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würden das Evangelium predigen / anders / denn das wir euch geprediget haben / der sey verflucht. Dieses Recept schreibet der Evangelist Johannes in der Offenbahrung allen Menschen auch vor / und verbeut ihnen bey dem ewigen Fluch / daß niemand solle etwas darzu oder davon thun.

Gal 1, 8.

Apoc. 22, 18.

Weil aber die Papisten mehr auff ihre eigene Traditiones und Consilia gehen / als auff die helle klare Wort der Schrifft / dahero geschicht es daß die Schrifft welche ist ein Principium / ein lebendiger Brunn der Göttlichen Weißheit verstopffet wird. Dann ihre Principia / aus welchen sie iezt in den hohen Schulen ihre Argumenta deduciren / und auff welche sie bauen ist Thomas bey den Dominicanern / Scotus bey den Franciscanern / Suarez Valentia bey den Jesuiten / dann so bald man kan erweisen / daß solches Thomas sagt / ist allen altum silentium aufferleget / und darff keiner etwas wider dieses Principium sagen / es sey gleich der Schrifft gemäß oder nicht.

Man gehe auff ihre vornembste Academien / Paris in Franckreich / Löven in Niederland / Cöllen in Deutzschland / Wien in Oesterreich / da wird man den Augenschein einnehmen.

Die erste und vornembste Lection in der Wiener Universität ist Lectio sacræ scripturæ, welche noch biß auff den heutigen Tag / die Dominicaner Münche wider der Jesuiten grossen Haß und Neid behaupten; Man gehe des Morgens von 7. biß 8. hinein / und sehe was der Professor für Auditores habe / da wird man den Professor ordinari mit 5. oder 6. München finden sitzen: und solches ist der Studen-

denten Faulheit nicht zuzurechnen / sondern der Professoren selbsten / welche meynen und dafür halten / daß die Schrifft lesen / nichts anders sey als die Zeit unnützlich verderben: Dahero nennen sie dieselbe Stunde auch *Horam perditam*; würden also ihr Principium Theologiæ nicht einmahl ansehen / woferne sie ex statutis / und aus guter Anordnung der Römischen Käyser / (welche diese Universität gestifftet) nicht gezwungen würden. Heist denn das nicht den Brunnen Göttlicher Weißheit verstopffen? heist das nicht dem Glaubens-Kinde die Augen ausstechen?

Der Ander Theil.

JEtzt wollen wir zum andern Theil kommen / und sehen wie die Papisten mit dem Haupt des Glaubens Kindes umbgehen. Es spricht der Apostel zun Ephesern / daß CHRISTUS sey das Haupt der Gemeine der Gläubigen: Er hat alle Ding unter seine Füsse gethan / und hat ihn gesetzt zum Häupt der Gemein über alles. Dieses Häupt nimmet die Römische Kirche hinweg und schreyet den Pabst vor das Häupt der Kirchen aus / nennet ihn einen allgemeinen Hirten / hohen Priester / und seiner allgemeinen Kirchen Bräutigam / welcher in seinen Satzungen und Statuten unfehlbahr ist / und in keinem kan irr gehen / welche Titul dann allein Christo dem HErrn zugehören. Ist aber Christus das Häupt? ist er der Ertzhirt? Ist er der hohe Priester welcher in Ewigkeit bleibet / wie kans denn der Pabst seyn? Die Päbstler geben zwar für / Christus sey das unsichtbare / der Pabst aber sey das sichtbare Haupt. Antwort: Es hat die Kirche eines sol-

Eph. 1, 22. & 4. v. 15.

Eph 1, 22. Ezech. 34. Hebr. 7, 21.

solchen Haupts nicht von nöthen / weil er biß ans Ende der Welt bey seiner Kirchen ist / und dieselbige durch seinen heiligen Geist regieret. Zum andern / die Kirch ist kein Monstrum / welche zwey Häupter hat. Drittens / sie ist keine Hure / welche sich mit vielen gemein machet. Zum vierdten / Christus das Häupt seiner Kirchen ernehret und pfleget sie / wie ernehret und erhält uns der Pabst? wie er seine Glieder erhelt / ernehret und salvirt / werden der Armen sowol als der Reichen Beutel innen. Endlich ist der Pabst das Haupt der Gemein / so kan er ja kein ander Glied desselbigen Leibes seyn? das Haupt kan nicht die Hand noch die Hand das Haupt seyn. Alle andere Glieder seynd dem Kopff als ihrem König unterthänig / das Häupt aber nicht den Gliedern Ist er aber ein Unterthan und Diener aller Diener / wie er sich nennet servum servorum / wie kan er dann das Häupt seyn / wie kan er ein Herr aller Herren seyn?

Matth. 28. v. 20.
Eph. 4, 4.
Eph. 5, 29.

Damit aber die Päbstler dieses ihr vermeyntes Haupt handhaben / und der Pabst seine Monarchi bestätige / führet er ein die Schrifft / wie jener Matth. 4. welcher Jesum in der Wüsten versuchte: Sonderlich aber aus zweyen Oertern probieret er diese seine angenommene Gewalt / als Matth. 16. Du bist Petrus / und auff diesen Felsen wil ich bauen meine Kirche: Und Johan. 21. Weide meine Schaffe / weide meine Lämmer. Aus welchen er alle seine Gewalt hernimbt. Krafft dieser Wort erhebt er sich über alle Könige und Käyser / Krafft dieser Wort / darff sich Clemens dieses Nahmens der V. freventlich rühmen / daß gleich wie Gold edler und besser sey als das Bley / also sey auch Päbstliche Hochheit besser denn Käyserliche: Gleich wie die Sonne 47. mal grösser sey als der Mond / also sey der Pabst grösser

als der Käyser. Deßwegen Krafft dieser Wort müssen ihm die Käyser die Stegreiff halten / wenn er reiten will; Krafft dieser Wort müssen sie ihm seine stinckende Füsse küssen; Ja Krafft dieser nimbt er ihm die Gewalt auff der Römischen Käyser Köpffe zutreten. O welch eine grosse Vermessenheit!

Diese ihre Vermessenheit handzuhaben / machen sie aus angezogener Schrifft den H. Petrum auch zum Monarchen / dessen Successores sie sich (wiewol fälschlich) rühmen dürffen. Solches aber zu wiederlegen wil ich nicht fragen / ob Petrus sey zu Rom Bischoff gewesen / ja auch ob er iemalen da gewesen / welches sie aus der Schrifft in Ewigkeit nicht werden beweisen; allein frage ich / ob solche Herrschafft Petri Demuth nicht solte zuwider seyn? Dann man lieset nirgend / daß Petrus sich iemalen einem eintzigen Apostel habe vorgezogen. In der 1. Epistel S. Petri nennet er sich einen Mittelsten. Act. 1. in dem Rath der Apostel / welcher war von der Wahl Matthiæ erhebt er sich nicht über
Act. 8, 14. andere / Act. 8. lesset er zu / daß er von andern Aposteln geschickt wird in Samariam / das Evangelium daselbsten zu predigen. Es schicken ietzt die Cardinäle den Pabst nacher Schweden / Dennemarck / Constantinopel / in Indiam / das Evangelium zu predigen / ich meyne er würde ihnen nach
Gal. 2, 9. dem Exempel Petri pariren? scilicet! Zum Galatern gibt Petrus dem Paulo und Barnabæ den Vorzug / Er leidet gedultig die Straffe des Pauli Act. 18. welche Unterthänigkeit gar übel mit dem Primat überein stimmet.

Hier sehen die Päbstler die Demuth des Petri / wie er sich allen unterworffen / wie dürffen sie dann einen solchen demütigen Apostel so unverschämbt eine solche Ehrsucht anmassen?

Daß

Daß aber Christus zu dem H. Petro sagt / du bist Petrus / und auff diesen Felsen wil ich bauen meine Kirche; Durch diesen Felsen / von welchem Christus hier redet / wird nicht Petrus / sondern Christus selbsten verstanden / welchen Petrus bekennete / und gleich wie Petrus Christo im Nahmen aller andern Apostel geantwortet / also redet Christus auch diese Wort dem Petro im Nahmen aller Apostel zu. Neben dem geben wir den Papisten aus lauter Freygebigkeit zu / daß durch diesen Felsen der Petrus verstanden wird / auff welchen er wil bauen seine Kirche. Was folget aber hieraus? Nichts anders denn daß er die Kirche wil bauen auff die Lehr / auff den Glauben / auff die Bekäntnüß / und auff das Ampt Petri / welches den Aposteln allen gemein ist. Diese Auslegung ist nicht meine / sondern der H. Väter. Eph. 2, 20. Augustinus spricht: Ecclesia fundata est supra petram, unde & Petrus nomen accepit, non enim à Petro Petra, sed à Petrâ Petrus, sicut nec Christus à Christiano vocatur. Ideo quippe ait: supra hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, petra autem erat Christus. Das ist: Die Kirch ist gebauet und gegründet über den Felsen / von welchem Felsen Petrus den Nahmen hat / der Felß wird nicht genennet von Petro / sondern von dem Felsen wird er Petrus genennet / Gleich wie Christus nicht genennet wird von den Christen / sondern die Christen werden genennet von Christo / deßwegen spricht er / auff diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeine / der Felß aber war Christus.

Apoc. 21. v. 14. Aug. tract. 124. in Joh. de verb. Dom. ser. 14 l. 1. retract. c. 25.

Cyrillus verstehet durch diesen Felsen den Glauben / die Lehr / und die Beständigkeit Petri / welche allen Aposteln / wie ietzund gesagt / gemein ist. Eben diese Außlegung bekräfftigen Chrysostomus / Theophylactus.

Cyrill. tom. 2. Docalog. de trin. l. 4. Chrysost. Homil. 55. in Matth. Theoph. in c. 16. Matth.

Ihr ander Fundament aus welchem sie den Pabst

zum

zum Haupt und Monarchen machen / stehet beym Johanne: Weide meine Schaffe / weide meine Lämmer. Diß ist ein starcker Donnerschlag / daß er aber keinem die Glaß-Fenster ausschmeisse. Der Befehl von Weidung der Schaffe ist allen Aposteln gemein / da Christus allen Aposteln befiehlet zu lehren und zu predigen; welches nichts anders ist / denn die Heerde Christi weiden. In der Apostel Geschicht spricht Paulus: daß ihm aller Kirchen Sorgfältigkeit auff dem Halse liege. Zun Corinthern bezeuget er / daß er mehr gearbeitet / als alle andere Apostel.

Joh.21,15.
Matth. 18. v. 19.
Marc.16. v.18.
Act.20,28.
1.Cor. 15. v.10.

Daß aber Christus 3mal saget: weide meine Schaffe / hat er solches deßwegen gethan / damit er den Petrum wiederumb auffmunterte / und in seinem Glauben stärckete / Christum hinfüro zubekennen / mit Hertz / Mund und mit den Wercken / wie solches Bernhardus ausleget; Petrus (spricht er) mandatum accepit, tertio pascere gregem Domini, pasce (inquit) mente, pasce ore, pasce opere, pasce animi oratione, verbi exhortatione, exempli exhibitione, das ist: Es hat der HERR dreymal dem Petro seine Schäfflein anbefohlen / daß er seine Schäfflein mit dem Hertzen / mit dem Munde / und mit den Wercken solle weiden.

Bern. ser. 2. de resur.

Es wird derowegen die Heerde Christi dem Petro anbefohlen / nicht daß er ihn einen Herrn über andere wil setzen / sondern daß er dieselbige mit dem Gebet / durch seine heilsame Lehr / und durch seinen guten unsträfflichen Wandel ohne Aergernüß hinfüro weiden solle / und daß er nicht solle verzweiffeln und vermeynen / er sey von wegen seiner Verleugnung aus der Zahl der Aposteln geschlossen. Ihm also ein Hertz zumachen / und wiederumb auffzumuntern / spricht Christus nicht einmal sondern 3mal weide meine Schaffe.

Schaffe. Endlich/ es habe der Petrus so eine grosse Gewalt gehabt/ als sie wolle/ was gehet die dem Bischoffe zu Rom mehr an/ als dem Bischoff zu Antiochia/ wo Petrus solle Bischoff gewesen seyn? Es hat Petrus zu Jerusalem/ in Samaria/ zu Cæsarea das Evangelium Christi geprediget/ warumb haben diese Bischoffe nicht auch solche Gewalt geerbet? warumb will der Bischoff zu Rom allein Erbe seyn? Wie können dann die Päbstler diese ihre vermeynte Monarchi und Gewalt von dem H. Petro deduciren/ welches er niemalen gehabt/ vielweniger/ daß er ihm solche Gewalt solte haben zugeeignet/ welches er aber nicht gehabt/ wie hat er solches andern können mittheilen?

Die alte Römische Bischoffe/ welche umb den Nahmen Christi ihr Blut vergossen/ haben von dieser Gewalt nichts gewust/ sondern nach der gnadenreichen Geburt Christi Anno 606. hat Bonifacius dieses Nahmens der III diesen Titul zum allerersten gebraucht/ und hat sich genant (aus Gutheissen des Käysers Phocæ) einen allgemeinen Hirten/ Platina in vit. Bon. Onuph. ibid. Gregor. Magnus aber ein Gelehrter Mann/ welcher in den Römischen Rollen dem Pelagio folget/ hat wider diese des Pabsts Hochmuth geschrieben und denselbigen vor einen Entechrist gehalten/ welcher sich vor einen allgemeinen Hirten und Monarchen wolt halten; Also lauten seine Wort: Ego fidenter dico, quia quisquis se universalem Sacerdotem vocat, in elatione suâ Antechristum præcurrit, quia superbiendo, se cæteris preponit, Jch sage künlich und g.. ost/ wer sich einen allgemeinen Priester nennet/ oder eine Begierde nach diesem Titul hat/ der ist mit dieser sein selbst Erhebung ein gewisser Vorläuffer des Antechrists: Nun wollen die Päbste allgemeine Priester/ und allgemeine Bischoffe seyn:

da mögen sie selbst den Schluß machen/ wofür nach Gregorii Vrtheil sie sollen gehalten werden: und also hat vor 600. Jahren Arnolphus Aureleanensis vom Pabst zu Rom geschrieben: Quid hunc Reverendi Patres in sublimi solio residentem, veste purpureâ & aureâ radiantem, quid hunc, inquam, esse censetis? nimirum caritate destituitur, solâque scientiâ inflatur & extollitur: AntiChristus est: in templo Dei sedens, & ostendens, tanquam sit Deus: Das ist: Was meinet ihr Ehrwürdige Herren/ daß der sey/ der im hohen Stul sitzet/ der von Purpur und güldnen Stücken glänzet/ wofür haltet ihr ihn/ er hat keine Liebe/ er ist nur auffgeblasen und stoltz über seiner Kunst/ er ist ein Anti Christ/ und sitzet im Tempel Gottes/ erzeiget sich nichts anders/ als ob er Gott seye. Eben also hat Friederich der II. Römische Käyser/ umbs Jahr Christi 240. geurtheilet/ und die Päbste vor den AnteChrist gescholten. Deßgleichen redet auch Johannes de Rup: Sissa umbs Jahr Christi 1340. die Römische Kirche sey die grosse Hure/ und der Pabst sey der AnteChrist.

Sehet ihr Päbstler was die H. Väter und andere vom Pabst und seiner Gewalt gehalten/ kan dann der Pabst diese seine Gewalt weder aus der H. Schrifft/ noch von Petro her deduciren/ weder aus den uhralten Vätern beweisen/ warumb nennet er sich dann ein Haupt der Kirchen/ und setzet Christum an die Seiten/? und warumb verflucht und verdampt er dann dieselbigen/ welche ihn vor ein solches Häupt nicht wollen erkennen? da er doch kein andern Grund und Fundament hat/ dieser seiner angemasten Gewalt als Lucifer/ Pharao/ Absalom/ und andere gehabt haben/

wel-

welche GOTT und ihren Eltern rebellisch gewesen: derowegen

Trolle dich du EndteChrist/
Der du Gott zuwider bist.

Das Dritte Theil.

WEil wir ietzt gesehen / wie die Römische Kirche mit den Augen/und mit dem gantzen Haupt dieses Glaubens-Knaben umbgehen/wollen wir noch weiter gehen / und sehen wie sie mit den andern Gliedern des Leibs umbgehet / was Hände/Füsse und andere Gliedmassen anlanget / wann sie diese nicht gar abhauet / so werden sie doch dermassen hart gebunden / daß sie ihrer keine Macht noch Gewalt haben. Was seyn aber dis vor Stricke / mit welchen der Pabst diese anbindet. Der selige Antonius hat einesmals (wie die Päbstler vorgeben) in einem Gesicht gesehen / daß die Welt voller Strick gelegt sey/welche der Teufel auff alle Wege an alle Oerter und Ende hingeleget: Antonius ist erschrocken / und hinauff zum HErrn geschrien und gesagt: Domine, quis aufugiet? HErr wer wird allen diesen Stricken können entgehen? Jch vermeyne der Antonius hat hier in Gestalt des Teuffels den Pabst mit seinen Prælaten gesehen/welche auff alle Wege Stricke und Bande setzen / durch welche sie das Glaubens-Kind sampt seinen Genossen/bestricken mögen! dann 1. die Excommunicationes, Casus reservati, suspensiones, interdicta, præcepta formalia, welche die Prælaten den München und Nonnen auff Verlust ihrer Seligkeit / welche sie doch selbsten Pharisæorum more mit ihren Fingern nicht gedencken anzu-

rühren) aufflegen/ und mit welchen sie die Gewissen binden/ sind rechte Strick und Bande. Mein woher haben sie diese ihre Gewalt und Autorität? Aus dem H. Petro sprechen sie. Hat denn der HErr dem Petro die Schlüssel allein versprochen / und nicht den andern Aposteln? Ich sage/ daß der HErr denen die Schlüssel des Himmels versprochen/ Matth. 16. welchen er sie gegeben hat / er hat sie aber allen Aposteln zugleich gegeben / Matth. 18. v. 18. Joan. 20. v. 22. Warlich (spricht er) zu allen / was ihr (nicht was du Petrus allein) auff Erden binden werdet/ sol auch im Himmel gebunden seyn.

Johan. 20. ordiniret er den Petrum nicht allein zum Predigampt / und gibt ihm nicht allein Gewalt Sünde zuvergeben/ sondern zu andern spricht er : **Wie mich der Vater gesand hat/ so sende ich euch.** Zu diesem Ampt macht er alle geschickt / in dem er Petro nicht allein / sondern allen ins gemein den H. Geist giebt mit diesen Worten : **Nehmet hin den heiligen Geist/** rc. zu allen sagt er/ **welchen ihr die Sünde vergebet/ denen sind sie vergeben:** Alle zugleich hat er ausgesand / das Evangelium zu pr di gen/ und die Menschen von ihren Sünden loß zusprechen / was vor einen Vorzug hat hier Petrus über die andere Apostel? keinen.

Diese Gewalt / welche sie von dem HERRN zugleich empfangen / haben sie auch alle mit gleicher Autorität gebraucht/ Petrus Act. 2. hat diese Schlüssel gebraucht und hat die Juden/ welche sich am heiligen Pfingstage zu Christo bekehret / loßgesprochen. Eben diese Schlüssel hat Paulus mit gleicher Gewalt Act. 16. v. 31. gebraucht an dem Kerckermeister.

Petrus hat mit diesen Schlüsseln den Ananiam gebun-

bunden/ Act. 5. v. 30. Eben dasselbige hat mit diesen Schlüsseln gethan der Paulus/ wie er 1. Cor. 5. v. 3. den Blutschänder gebunden/ und ihn dem Satan überantwortet / welche Gewalt wir auch noch auff den heutigen Tag allen Pastoribus / welche ordentlich beruffen / zulassen / und können diese Gewalt oder Schlüssel an den Unbußfertigen und Halßstarrigen Sündern brauchen / und haben alle gleiche Gewalt von dem HErrn Christo empfangen.

Ist zum Andern die Ohrenbeichte kein starcker Strick/ durch welche sie die Gewissen der Frommen dermassen bestricken / daß sie offt in Verzweifflung fallen / weil sie nicht können wissen/ ob sie alle Sünde nach allen Umbständen recht gebeichtet haben? Ja ein solcher Strick / welcher auch die Seelen der Gläubigen nicht allein indirectè, sondern auch directè zur Höllen ziehet: weil theils durch das vorwitzige Fragen der Beichtväter die Jugend in Sünden unterrichtet wird/ und dieselbige hernacher begehen/ umb welche sie sonsten nichts gewust hetten: Theils auch weil sie von ihren eignen Beichtvätern offt und vielmal in den Beichtstülen zur Leichtfertigkeit werden angereitzet: Wie dann hiervon vor anderthalb Jahre zu Mayntz von einem Jesuit dessen Nahme Ich iezt nicht will nennen / ein öffentlich Stadtgeschrey gewesen.

David hat solche genaue Beichtväter nicht gehabt/ und hat nicht ans Pabstumb gedacht/ und saget: HERR/ wer kan mercken wie offt er fehlet; Er hat auch hin und wieder in seinen Psalmen gebetet/ er hat dem Nathan gebeichtet / aber nicht alle seine verborgene Sünden an den Fingern daher gezehlet. 2. Sam. 12. 13.

Man lieset auch nicht daß Johannes der Täuffer/ Christus / noch seine Aposteln auff diese Weise gebeichtet haben

Ja die H. Väter und die alten Scholastici gestehen und bekennen/ daß man die Ohrenbeichte weder aus dem alten noch aus dem neuen Testament könne probieren. Bonaventura Panormitanus, Scotus 4. sent. dist. n. 71. Gabriel Biel 4. sent. dist. 17. q. 1.

Aug. l. 1. 10. confes. c. 3. Augustinus spricht: Quid mihi est cum hominibus, ut audiant confessiones meas, quasi ipsi sanaturi sint, omnes languores meas? Curiosum genus ad cognoscendum vitam alienam, desidiosum ad corrigendum suam. Was habe ich mit den Menschen zuschaffen/ daß sie mich Beicht hören sollen / gleich/ als ob sie meine Gebrechen heilen wolten? Sie seynd solche Leute die nur fürwitzig seyn zuerkündigen / wie es mit ander Leut Leben stehet / wenn sie aber ihr eigen Leben bessern wollen/ da sind sie stinckend faul darzu.

Mit welchen Worten der H. Augustinus die Päbstische Beichtväter mit ihren natürlichen Farben beschreibet. wer will doch den grossen Vorwitz der Beichtväter/ ihre unnötige Fragen gnugsam erzehlen/ durch welche sie alles ausforschen/ was in der Stadt geschicht/ was im Rath und allen Gemeinen vorgehet. Chrysostomus spricht: Non te in Theatrum conservorum duco, non hominibus peccata detegere cogo, repete coram Deo conscientiam tuam, te explica, ostende medico præstantissimo vulnera tua, & pete ab eo medicamentum.

Chrysost. ser. 1. 5. de incomp. de nat.

Hier weiset uns Chrysostomus wem wir unser Sünde beichten sollen; Ich begehre dich nicht/ (spricht er) auff den Schauplatz deiner Mittknechte zuführen / ich begehre dich nicht zu zwingen / daß du deine Sünde den Menschen offenbahrest: Gehe vor Gott in dein Gewissen/ schütte deine Sünde vor ihm

aus/

aus/ weise deine Wunde den besten Aertzten / und begehre Artzney von ihnen.

Ist denn die Ohrenbeicht so hoch nötig/ (wie die Päbstler vorgeben) warumb haben dann diese von solcher Ohrenbeicht nicht gewust? warumb ist sie dann erst vor 400. Jahren im Concilio Lateranensi, als ein nötiges Werck eingeführet worden? zugeschweigen? daß diese Ohrenbeicht zugleich abgöttisch/ und stracks wider Gottes Wort ist/ wegen der Wirckung/ die derselben zugeschrieben wird: Dann im geistlichen Rechte schreibet Gratianus also davon: Fit per confessionem veniale, quod criminale erat in operatione, etsi non statim purgatur, fit tamen veniale, quod commiserat mortale, multum enim satisfactionis attulit, qui erubescentiæ dominans, nihil eorum, quæ commisit nuncio Dei denegavit: Wenn einer den Pfaffen etwas in die Ohren beichtet/ ob es gleich sonsten eine Todt-Sünde ist/ so wird sie doch gar leicht zu vergeben/ eben darumb weil sie ist gebeichtet worden. Denn der hat viel Gnugthuung vor seine Sünde geopffert/ der sich nicht geschämet dem Boten GOttes was er gesündiget zuoffenbahren.

Grat. dist. 1. de pœn. c. 88. quē pœnitet f. mihi 10.

Da wird ja der blossen Ohrenbeichte zugemessen/ daß sie eine gnugthuung sey für die Sünde/ und daß sie die Todtsünde in peccata venialia oder läßliche Sünden verendert/ welches dem HErrn Christo zur Unehr gereichet: Dann er allein hat gnug für die Sünde gethan / er ist die Versöhnung für dieselbige / hetten wir die Gnugthuung selber verrichten können oder erwerben / was hette er dann dörffen für uns sterben? Sagt derowegen ihr M. L. GOtt dem HERRN grossen Danck / daß er euch von diesen Päbstischen Stricken und Banden erlediget und befreyet hat.

1. Joh. 1.

Ich sehe aber nicht allein diese/ sondern noch viel andere

re grosse Stricke mit welchen sie/die Päbstische Kirche ihre Glaubensgenossen bindet. Ist das Gebot von Fasten und Enthaltung des Fleischessens kein Strick? Ist das Verboth der Ehe den Geistlichen kein Strick? Sind die Gelübde der Pfaffen und München keine Stricke? Ja freylich. Dann wo lieset man/Erstlich/daß Christus/oder die Schrifft die Fasten/(wie sie bey den Päbstlern geboten wird) geboten hat?

Ich verwerffe zwar die Fasten ins gemein nicht/sondern halte sie hoch/und lobe alle/welche recht fasten/daß man aber auff eine Todtsünde und auff Straffe der ewigen Verdamnüß den Gläubigen auffleget zufasten/und dz man diese Fasten auff gewisse Speisen richtet/das kan ich
Rom.14,3. nicht loben. Dann es spricht ausdrücklich der H. Paulus Rom. 14 welcher isset/der verachte den nicht/der da
Col.2,16. nicht isset. Und zun Colossern: Keiner soll euch we-
Matth.15, v. 11. der im Essen noch Trincken richten. Matth.15. Was zum Mund eingehet / das beflecket den Menschen
1.Cor.10, 24. nicht. Neben dem befielet der Apostel S. Paulus / daß man solle essen/was einem wird vorgesetzt: Die Speisen/ spricht er / machen uns nicht frömmer noch heiliger vor Gott: Wiewol die Papisten dem Fasten die Vergebung der Sünden zuschreiben. Es haben die Patriarchen/ es hat Christus gefastet/ es haben die Aposteln und ihre Nachfolger gefastet/ wie zulesen Act. 19. Es wird die Fa-
Act.19,14. sten gelobt: Matth. 16. aber nicht wie die Papisten haben
Matth. 16. sie gefastet. Ihr Fasten bestehet nicht in Verboth gewisser
Marc. 9. Speisen sondern wenn sie im alten Testament gefastet ha-
Hesek 27. v.8. ben / so haben sie nicht biß umb 11. oder 12. sondern den gan-
Jonas 3. tzen Tag gefastet/ sie haben sich nicht vom Fleischessen/ sondern so gar von allen Speisen / sonderlich vom Wein ent-

halten / damit sie auff solche Weise bequemlicher weren ihr Gebet vor dem Angesicht Gottes auszugiessen.

Ohne Zweiffel haben auff diese Weise auch gefastet die Apostel und ihre rechte Nachfolger / und nicht wie die Päbstler / welche wenn sie fasten die beste Fisch essen / und den besten Firnenwein trincken / bringen auff diese Weise ihr Fleisch unter die Dienstbarkeit des Geistes. O zarte Delicate Martyres! deßwegen nennet der Apostel der Papisten ihr Fasten nicht unbillich eine Teuffels-Lehre. 1.Tim.4.

Nicht allein aber nennet er das Gebot von Enthaltung der gewissen Speise eine Teuffels-Lehre / sondern auch das Gebot von der Priester-Ehe: Der Geist saget treulich / daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten / und anhangen den verführischen Geistern / und Lehren der Teuffel / durch die so in Gleißnerey Lügen-Redner sind / und Brandmäle in ihren Gewissen haben / und verbieten Ehlich zu werden / und zu meiden die Speiß die GOTT geschaffen hat. 1.Tim.4,3.

Daß aber dieses eine Teuffels-Lehre sey / und keiner schuldig selbige zuhalten / demonstrire ich auff folgende Weiß: was Gott und die Natur dem Menschen freystellet / darzu kan er von keinem Menschen gezwungen werden / und welche solches sich unterstehen / verdammet Christus Luc. 11. da er also spricht: Wehe euch Schrifftgelehrten / denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten / und ihr rühret sie nicht mit einem Finger an. Und zum Galatern 2. da der Apostel solche falsche Brüder nennet / welche den Menschen ihre Freyheit / die sie in Christo Jesu haben abnemen. Jetzt aber verbiethen weder Göttliche noch natürliche Rechte den Priestern die Ehe / son- Gal. 2, 4.

dern S. Paulus zum Corinth. 7. befielet vielmehr/ daß umb der Hurerey willen ein ieglicher sein eigen Weib solte haben: da schleust S. Paulus keinen Priester aus: sondern bezeugets vielmehr in seinen Schrifften: wann ein Bischoff nicht die Gabe der Jungfrauschafft habe/ dz er wohl möge/ ja solle sein Weib haben/ und solches sol ihm in seinem Ampt oder Seligkeit nicht verhinderlich seyn/ wenn er gleich Kinder habe/ wie geschrieben stehet 1. Tim. 3. Es soll ein Bischoff unsträfflich seyn eines Weibes Mann/ der gehorsame Kinder habe mit aller Erbarkeit. Da stehet ja klar/ ein Bischoff könne unsträfflich seyn/ wann er gleich sein eigen Weib und Kinder habe. Weil denn S. Paulus solches zugelassen/ ja geboten und aus Eingebung des H. Geistes geschrieben/ warumb solten wir ihm nicht glauben und folgen? Derowegen bezeuget S. Paulus von sich selber/ daß er wol macht habe ein Weib umbher zuführen/ wie S. Petrus 1. Corinth. 9. Haben wir nicht auch macht eine Schwester zum Weib mit umbher zuführen/ wie die andern Apostel/ und des H. Bruder Cephas?

Wenn die Priester-Ehe der Geistlichen unrecht wehre/ es würden nicht vor so viel 100. Jahren/ die Priester und Geistlichen im Ehestand gelebt haben/ mit dem Ruhm/ dz sie durch denselben nicht sträfflich/ nicht unrein/ nicht verdammet worden. Es haben die Hohenpriester von Aaron an biß auff die Babylonische Gefängnüß/ derer in die 23. gezehlet werden/ alle Weiber gehabt und Kinder gezeugt/
Hom. 56. in Matth. ohne Sünde. Von den H. Propheten schreibet S. Chrysostomus/ daß sie alle haben Weiber gehabt/ und dadurch nichts an ihrer Frömmigkeit verhindert worden. S. Petrus war ein Apostel/ hatte sein Ehe-Weib 1. Corinth. 9.

Matth. 8. Dann weil er eine Schwieger gehabt / so muß er auch ein Weib gehabt haben.

S. Philippus der Apostel einer aus den 7. Diaconis / hatte sein Weib / aus der er gezeuget 4. Töchter / die weissagen kunten / Act. 21. Timotheus und Titus waren Bischöffe und hatten ihre Weiber / wie die Kirchen-Historien bezeugen. Gregorius Nissenus ein vornehmer Lehrer hatte sein Weib.

Wie Nicephorus schreibet im 11. Buch 11. cap. Hilarius der Bischoff umb das Jahr Christi 350. hatte sein Weib und ist deßwegen nicht verdammet worden / wie solches bezeuget Mantuanus / daß Gott dazumalen kein Mißfallen an der Priester Ehe getragen habe / da er dem H. Hilario diese Verß zu Ehren gemacht:

Non nocuit tibi progenies, non obstitit uxor,
Legitimo conjuncta thoro, non horruit illa
Tempestate Deus Thalamos, cunabula, tædas.

Pabst Pius 2. wie Platina von ihm schreibet / hat ausdrücklich gesagt: man habe Vrsach gehabt / den Priestern die Ehe zu verbieten / noch vielmehr Vrsachen aber seynd dieselbige wiederumb zuerlauben.

Man besehe das Concilium Ancaranum, Das Concilium Gangrense, da wird sichs allenthalben finden / wie die Priester-Ehe sey gebilliget / und ausdrücklich geschrieben worden / daß sie weder in Prophetischen noch Apostolischen Schrifften verbothen sey: Ja was mehr ist / in Concilio zu Trident hat der Römische Käyser / Bäyer-Fürst / und alle Deutzsche Bischöffe / theils durch öffentliche Schrifften / theils durch ihre Oratores mündlich Sonnenklar bewiesen / daß de jure divino, so wol den Priestern / neuen als auch alten Testaments zulässig sey zur Ehe zugreiffen / und keines Weges

Conc. Anc. can. 9. Conc. Gan. can. 4.

ges solle verbothen werden/ und haben solches aus den alten Kirchen Lehrern bewiesen: Also/ daß der Pabst auch willens gewesen/ dieses Eheverbot der Priester noch eine Zeitlang einzustellen / wann nicht der Cardinal Simonetta gethan / wie Petrus Suavi bezeuget / wie auch in des Baumgärtners Orationibus und Protestationibus zulesen/ welche 1569. zu Venedig sind ausgangen.

Petr. Suar. l. 8. p. 921.

Ich möchte aber gerne wissen / weil die Päbstler die Ehe für ein Sacrament halten / welches diene zur Vergebung der Sünden / durch welches der Mensch die Gnade GOttes überkömmet/ wie sie es verdienet müssen haben/ daß sie dis Sacrament nicht gebrauchen dürffen/ da doch sonsten die Sacramenta solche Schätze seyn / die zu der gantzen Kirchen gehören? Ja wie kan ich schweren wider die Gnade GOttes / und selbige verschweren nicht anzunehmen/ welche so wol mir als einem iedweden Menschen in diesem Sacrament (nach ihrer Meynung) wird versprochen.

Wie kan ich hergegen auch dasselbige versprechen / welches nicht in meiner Gewalt noch Kräfften stehet! als da ist das Gelübte der Keuschheit / wie bezeuget Christus Matth. 19. v. 11. Das Wort fasset nicht iederman/ sondern denen es gegeben ist.

Es antworten hierauff die Papisten und sagen/ wenn man nur bete / so könne sich ein ieder gar wol beschneiden / und könne keusch leben.

Christus aber sagt/ nicht Ehlich werden/ stehe nicht bey einem ieden / sondern nur bey denen / welchen es gegeben ist: So bezeuget er hiermit/ daß es nur etlichen gegeben sey: daß auch S. Paulus sagt/ ein ieder habe seine eigene Gab/ die ihm Gott ausgetheilet habe/ einer diese/ d' ander eine andere.

Das

Das Gebet belangend gibt Gott alles was wir begehren nach seinem Wort: wann er uns aber zum Ehestand beruffen / und in demselben dich oder mich verordnet hat / so bete ich nicht recht / wann ich umb die Gabe der Jungfrauschafft bitte / denn ich bitte wider Gottes Willen / und weiß nicht was ich bitte.

So wenig es nun folget / wann ich GOtt bitte umb die Gnade gesund zu machen / so wird er mirs gewiß geben / weil ers andern gegeben: so wenig folgets / weil GOtt andern die Gabe des Coelibats gegeben / daß er darumb dieselbe mir auch geben müsse; das sind singularia dona, sonderliche Gaben / die Gott austheilet wie er will / und wem er will: Ein andere Meynung hats mit denen Gaben / die Gott in gemein gibt / als Vergebung der Sünden / ewiges Leben / und Seligkeit; die gibt GOtt allen / die ihn darumb im Nahmen Christi recht anruffen / ohne diese Gaben können sie nicht selig werden / aber ohne diese Gabe der Jungfrauschafft / sind ihr viel selig worden / und können noch viel selig werden / welches iedermann bekennen muß / es were denn sach / daß die Päbstler den Eheleuten die Seligkeit absprechen wolten / daran sich aber frome Christen wenig kehren würden / weil die Päbstler nicht des Himmels Herren seyn / und nicht bey ihnen stehet / den Himmel auszutheilen / wem sie wollen. 1. Cor. 2.

Sind dann dieses nicht Stricke und Bände / mit welchen sie das Glaubens-Kind binden? sind die Vota coacta & extorta der jungen München und Nonnen keine Strick und Bände / welche im 13. 14 16. Jahr in die Kutten hinein kriechen / und aus leichtsinniger Andacht Keuschheit angeloben? Mit welchen Stricken der Apostel

1.Cor.7,35. Paulus keinen Menschen wil verbinden/ denn also spricht er: non ut laqueum vobis injiciam, hæc scribo, Solches sage ich zu eurem besten / nicht daß ich euch einen strick an den Halß werffe.

Bell.lib.4. de Mon. Welche Wort Bellarminus auff folgende Weiß auslegt/ Vota (inquit) sunt laqueum illis qui temere voverunt, vel qui coacti sunt ab aliis vovere. Es mercke doch ein iedweder auff diese / des Bellarmini Wort / Es will (spricht er) der Apostel keinen verbunden haben / mit dem Gelübd / welches er nennet einen Strick / der aus leichtsinniger Andacht / oder welche gezwungener Weise in den Klöstern haben gelobet/ zubleiben.

Jetzt aber kommen der meiste Theil der München und Nonnen aus leichtsinniger Andacht / ehe sie ihren völligen Verstand haben in die Klöster / denn was soll ein Kind von 13. 14. 16. Jahren wissen/ was Fleisch oder Geist ist? Zu dem werden auch unzehlich viel Nonnen von ihren Eltern/ (welche entweder der Welt nicht scheinen tauglich zu seyn / oder sonsten arm an Lebens-Mitteln) gezwungen in die Klöster zugehen.

Wann aber hier von diesen Kindern eines eine heilsame Gedancken bekommet/ wiederumb hinaus in die Welt/ (wie sie es nennen) zugehen / Vater und Mutter zufolgen/ wider deren Willen auch ihrer viel hinein kommen/ und wollen sich nicht mit Singen und Prallen/ Faullentzen und Betteln/ sondern begehren im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod zu verdienen: Siehe/ da kommen die Magistri Novitiorum/ welchen sie auch beichten / und ihres Hertzens Gedancken offenbar machen müssen/ sprechen / dieses seyn Versuchungen des Teuffels / welche ihr angefangenes Werck begehren

zu-

verhindern/halten ihnen allerhand erdichtete Mährlein vor/ aus dem Discipulo/Prato Florido und andern für / wie übel es den jenigen gangen / welche den angefangenen Münchs-Stand verlassen / beträwen und schrecken sie mit der ewigen Verdamnüß. Zu dem kommen die Priores Professores und eltesten des Klosters / trösten sie / lassen ihnen vor andern grosse Freyheiten zu / geben ihnen was sie wollen/durch welches man solche Jugend kan führen und leiten wohin man will: versprechen ihnen endlich / daß wenn sie werden Profess. seyn / und das Netz über sie zugestrickt/ wird alle Beschwernüß auffhören. Aber so bald die Profession geschehen / und sie des Patrimonii oder der Erbschafft (nach welcher sie biß dato am meisten getrachtet haben) versichert/ heist es/ friß Vogel oder stirb.

Ist das freywillig angelobet? Es gehe ein iedweder in sich selbsten/ ob nach des Bellarmini Auslegung solche Vota keine Strick seyen/ob sie nicht aus leichtsinniger Andacht/ und gezwungener weiß geschehen?

Was vor Jammer und Elend erhebt sich alsdann bey solchen jungen Leuten / die unbesonner weiß in die Klöster gelauffen / in die Kutte hinein gekrochen und Münche worden! Ihr Vermögen / ihre Kleider / so gar ihre Tauffnahmen haben sie abgeleget! Aber ihren alten Adam / ihr Fleisch haben sie noch bey sich die Begierligkeiten wachsen so viel mehr als weniger sie solche zuerlangen eine Hoffnung haben/juxta illud:

Nitimur in vetitum, votis cupimusque negata.

Da werden dann die Sodomitische und stumme Sünden überhäuffet / da wird eine Nonne hier die andere dorte von jungen München geschwängert und bleiben dennoch sponsen Christi. Deßwegen dancke ich GOtt meinem Himmlischen

lischen Vater/ daß er mich durch seinen heiligen Engel aus Sodoma hinaus auff den Berg Zion der Evangelischen Warheit geführet / wo ich meine Seele kan erretten und selig machen.

Vierdter Theil der Predigt.

NUn wollen wir wiederumb zu unserm Glaubens-Knaben kommen/ welchen das Weib in der Wüsten gebohren hat/ und sehen/wie die Päbstler/nach dem sie den euserlichen Leib gantz zerstümmelt nnd zermartert / auch hinein zum Hertzen wollen/ und dasselbige heraus reissen. Was ist aber diß für ein Hertz? Es ist Christus Jesus mit seiner Gerechtigkeit und Gnade / denn was das Hertz in dem Menschen ist / eben dasselbige ist Christi Gerechtigkeit / Verdienst / und Gnugthuung in den Gläubigen. Das Hertz/ spricht der Philosophus, est primùm vivens & ultimùm moriens, dos Hertz ist ein Anfang des Menschlichen Lebens / so lange diß gesund bleibt / und seine natürliche Wirckungen kan verrichten / ist der Mensch auch gesund : so bald es aber schwach ist / so wird der Mensch auch schwach / und fänget an zu sterben. Eben also gehet es auch den Gläubigen/ CHRISTUS seine Gerechtigkeit / seine Verdienst/seine Gnugthuung/ist das Hertz des Glaubens und der Gläubigen / durch diese leben sie / durch diese haben sie ihre Krafft und Wirckung zum Guten / durch diese / und durch keine andere müssen sie
Joh.10,28. das ewige Leben ererben / denn also spricht Christus : Ich
1,Cor.5,21. gebe ihnen das ewige Leben. In der 2. Cor. 5. Den der

von

von keiner Sünde wuste / hat GOtt zur Sünde gemacht / auff daß wir überkämen die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt. Es ist in keinem andern Heil / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinn sie sollen selig werden / als der Nahme JEsus. von diesem Jesu zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen alle die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen. Act. 4, 12.

Dieses Hertz des Glaubens / dieses Leben Christum Jesum sampt seinen allerheiligsten Verdiensten / reissen sie / so viel an ihnen ist / dem Glauben und den Gläubigen aus dem Leibe / in dem sie erstlich lehren; Es schade uns die Erbsünde wenig / wir könten noch wol von eigenen Kräfften / uns zur Gnade und zum Himmelreich bereiten / ja de congruo der Gebühr nach das ewige Leben / gar aus den natürlichen Kräfften ererben und verdienen. Sagen also zum andern: der Mensch werde nicht allein von GOtt / sondern auch von sich selbsten gerechtfertiget / und verdiene die ewige Gerechtigkeit und Seligkeit durch seine eigene Wercke.

Drittens / geben sie vor / daß der Mensch nicht allein durch Christi Verdienst erlöset / sondern durch sein selbst eigen Leiden und Marter von Sünden loßgemacht werde.

Zum Vierdten sagen sie es werde der Mensch gerecht durch den Glauben / und zugleich durch gute Wercke / ohne gute Wercke könne kein Mensch gerecht werden; Ja was mehr ist / dörffen sie sagen / daß die jenigen / welche gantz und gar keine Erkäntnüß Christi gehabt / sondern allein der Natur nach ehrlich gelebt / selig werden / wie denn solches Gregor. de Val. bezeuget. Gregor. de Val. tom. 3. disp. 1. q. 2. p. 390.

Heist das nicht Christum / welcher unser Leben / welcher unser Stärcke / in und durch welchen alle das ewige Leben

 erlan-

erlangen müssen / hinweg nehmen ? wenn ich mich durch meine eigene natürliche Kräffte kan hinauff in den Himmel schwingen / was bedarff ich dann einer andern Hülffe ? Kan ich durch meine eigene Verdienst den Himmel erreichen und verdienen / worzu ist denn Christi Verdienst nütze / was darff ich ihn vor sein bitter Leiden und Sterben dancken ? Kan der Mensch selig werden ohne daß er Gott erkennet / so ist Christus vergeblich in diese Welt kommen / vergeblich hat er uns geprediget und den Vater als einen einigen GOTT lernen erkennen / vergeblich hat er seine Jünger in die gantze Welt gesand dz Evangelium zu predigen. Ist also der Päbstler Glaub ein leichter Glaub / welcher als Heyden und Türcken ohne einige Erkäntnüß GOttes die Seligkeit verspricht.

Daß aber diese Lehre wider Gott / wider Christum / und wider sein allerheiligstes Verdienst sey / ist handgreifflich. Erstlich / weil es unmüglich / daß der Mensch durch seine eigene natürliche Kräffte zur Gnaden Gottes und zum Himmelreich sich kan bereiten / vielweniger kan er durch dieselbige das ewige Leben verdienen. Solches sehen wir
Eph. 4. aus dem H. Paulo / welcher saget / daß uns die Erbsünde dermassen habe zugerichtet / daß der natürliche Mensch nichts verstehe / was Gottes sey / es sey ihm eine Thorheit und könne es nicht begreiffen. Durch die Sünd sind wir eitel Finsternüß. Aus der Erb-Sünde haben
Ioh. 1. Rom. 8. wir / daß wir fleischlich gesinnet seyn. Krafft dieser Sün-
Jer. 17. de ist das Hertz trotzig / Krafft dieser Sünde widerstehen
Act. 7. wir dem H. Geist / wir verachten den Rath Gottes wieder
Luc. 7. uns. Was die Erbsünde in dem Menschen causiret und
Aug. lib. 3. contr. Pelag. wircket / und wz er aus seinen natürlichen Kräfften vermöge / ist gnugsam aus dem H. August. zusehen / da er also redet:

per peccatum liberum Arbitrium possibilitatis bonum perdidit, non nomen & rationem, esse fatemur liberum arbitrium omnibus hominibus, habens quidem judicium rationis, non per quod sit idoneum, quæ ad Deum hic, pertinent, sine Deo aut inchoare aliquid, aut certè peragere: sed tantum in operibus vitæ præsentis, tàm bonis quam malis. Das ist: Durch die Sünde hat des Menschen freyer Will das gute Vermögen verlohren: der Nahme aber und die Vernunfft sind blieben Wir bekennen zwar / daß alle Menschen einen freyen Willen haben / so viel nemlich das Urtheil der Vernunfft belangen thut / aber es ist der Mensch nicht also beschaffen / daß er etwan in denen Sachen die GOtt angehörig / tüchtig wehre ohne Gott etwas entweder anzufahen oder zu vollbringen.

Hie sehen und mercken die Päbstler / was des Menschen eigene Kräffte vermögen. Daß aber der Mensch allein von GOTT als causa principali gerechtfertiget werde / zeuget GOtt selbsten dem Propheten Esaia an: Ich / Ich tilge deine Ubertretung umb meinet willen / und gedencke deiner Sünden nicht / und zu den Ephesern 2. aber GOTT / der da reich ist von Barmhertzigkeit durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den Sünden / hat er uns sampt Christo lebendig gemacht / denn aus Gnaden seyd ihr selig worden. Dahero dann auch Bernhardus spricht: Rationalis creatura, debet DEum diligere, per quem solum beatificari potest, Das ist: die vernünfftige Creatur sol billich GOtt lieben / als durch den sie allein kan selig gemacht werden. Gregorius spricht: Dignum est, ut

Es. 43,25.

Eph. 2,4.5.

Bern. in sent. f. 29.

Greg. Ps. 5. pœn.

ut per eum fiat remissio, per quem facta est creatio, & ipse sit largitor gratiæ, qui omnibus fuit autor naturæ: Das ist: Es ist billich daß uns der die Sünde vergebe / oder gerecht mache / der uns erschaffen hat / und daß die Gnade uns von dem gegeben werde der das natürliche Leben uns gegeben hat. Hier sehen wir ja / daß GOTTE allein wird unser Gerechtigkeit zugeschrieben.

Die würckliche oder verdienstliche Ursache unserer Gerechtigkeit/ kan auch nicht unsere Wercke noch Verdienst seyn / weder de congruo, noch de condigno, es mögen die Papisten ihre Werck tauffen wie sie wollen / sondern einig und allein die Verdienst Christi JEsu können uns vor GOTT gerecht machen: Es ist in keinem andern Heil/ Act. 4, 12. ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden / denn allein in dem Nahmen JEsu.

So seye es euch nun kund gethan lieben Brüder/ Act. 13, 3. 8. daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden / durch diesen / und von dem allein / durch welches ihr nicht kundet im Gesetz Mosis gerecht werden.

Wir werden ohn Verdienst gerecht aus seiner Rom. 3, 24 Gnaden/ durch die Erlösung/ so durch Christum Jesum geschehen ist/ welchen GOTT hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stul / durch den Glauben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit die vor ihm gilt/ darbiete zur Vergebung der Sünde.

Aus diesem allen argumentire ich auff folgende Weiß: Es wird uns die Vergebung der Sünden/ und die Seligkeit aus Gnaden umb des blutigen Verdiensts Christi willen

len geschencket / wie ietzunder angezeiget worden / Ergò wird sie uns nicht aus Verdienst unserer eigenen Wercke gegeben: Dann Gnade und Verdienst / sind einander zuwieder / was ich verdiene / dasselbige habe ich nicht aus Gnaden / wie der Apostel zu den Römern 2. die Gnade und Werck gegen einander setzt. Ists aber (verstehe die Rechtfertigung) aus Gnaden / so ist es nicht aus Verdienst der Wercke / sonsten were Gnade nicht Gnade: Ists aber aus Verdienst der Wercke / so ist die Gnade nichts / sonst wehre Verdienst nicht Verdienest. Abermahl: Wer mit Wercken umbgehet / gläubet aber an dem / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit. Rom. 5.5. Nach welcher Weise auch David sagt: daß die Seligkeit sey des Menschen / welchem GOtt die Gerechtigkeit zugerechnet / ohne Zuthuung der Wercke: Selig sind die / denen ihre Sünden bedecket sind / selig ist der / dem GOtt keine Sünde zugerechnet. Psas. 32, 2. Ich wil ietzund nicht sagen / daß unsere Wercke und Gerechtigkeit eine Spinnewebe sey / und einem unflätigen Kleide verglichen wird / Esaiæ 64. Zugeschweigen der vielfältigen Exempel / als Abrahæ und Davids / von denen Paulus zun Römern 4. schreibet: Sie sind ohne Verdienst der Wercke selig worden. Ja denen / welche auff ihre eigene Wercke und Verdienst bauen / dräuet der Apostel zun Gal. 5. ihr habet (spricht er) Christum verlohren / die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollet / und seyd von der Gnaden abgefallen. Gal. 5.

Eben dieser Meynung sind auch die Kirchen-Lehrer; Augustinus: Nullus procul dubio præcedentibus meritis salvatur, ne gratia non sit gratia: Zweiffels ohne / wird keiner aus vorhergehenden Wercken selig / damit die Gnade nicht Gnade sey. Anselmus: Gratia est, quâ nul- August. de invocat. c. 284. Ans. in Ep. ad Phil.

nullo merito, nulloque opere salvamur, das ist: durch die Gnade werden wir selig / durch kein Verdienst durch keine Wercke. Chrysostomus: Non ex operibus hominibus æterna salus præstatur, das ist: das Heil kommet den Menschen nicht aus den Wercken.

Chryf. Homil 37. in cap. 8. Matth.

Hier sehen ja E. L. daß so wol die Patres / als auch die Schrifft unserer Rechtfertigkeit einig und allein den Verdiensten Christi zuschreiben; weil diese unsere Werck streite wider die Gnade Gottes / wider die Verdienste Christi / ja wider die Gerechtigkeit Gottes selbsten / bey welchem ist kein Ansehen der Person. Solle aber auff einige Wercke einiges Vertrauen gesetzet werden / oder zusetzen seyn / so muß erfolgen / daß der jenige mehr Gott zuvertrauen habe / der sich vieler Wercke rühmen kan / welches dann allen armen Sündern sehr nachtheilig seyn werde vor Gottes Angesicht. Ist ihm nicht also? wer sich wegen der guten Wercke anderern vorzeucht / der suchet das Ansehen der Person bey GOtt / dardurch GOtt solle ansehen die Werck und nicht den Glauben. Das ist / Gott solle ansehen / wie viel dieser oder jener gutes gethan / und nicht was ein ander vor Gnaden von Gott empfangen haben. GOtt siehet erstlich auff die Person / und dann auff das Werck / also / daß die Person müste erst recht und gut / das ist / wieder gebohren und bey GOtt in Gnaden seyn / sollen andere die Werck gut und gerecht seyn / wie die Exempel Cains und Abels / des Pharifeers und Zöllners ausweisen.

Zu dieser Rechtfertigung aber ist nicht gnug / wie Greg. de Valent. saget / daß der Mensch etlicher massen das natürliche Gesetz verstehe / und nach demselbigen lebe / oder daß er fidem implicitam mysteriorum fidei habe / sondern es wird mehr erfordert / Fides explicita / daß er glaube an einen

nen

nen Gott und drey Personen/ und daß er durch den Glauben erkennet seinen Erlöser/ und welcher ihn heiliget/ den H. Geist/ und vertraue festiglich/ durch diese Verdienst Christi selig zu werden. Zun Römern 10. Wer den Namen des HErrn wird anruffen/ sol selig werden/ wie sollen sie aber anruffen an den sie nicht gläuben? wie sollen sie gläuben von dem sie nicht gehöret haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Rom 10. 14.

Solchen ausdrücklichen Glauben erfordert auch Christus Johan. 3. vers. 10. Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat/ also musz des Menschen Sohn erhöhet werden/ auff daſz alle die an ihn gläuben nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Vom Gichtbrüchtigen Menschen hat Christus nicht allein erfordert den Glauben und Vertrauen seiner Allmacht/ daß er nemlich mächtig sey/ seine leibliche Kranckheit zu heilen/ Matth. 9. sondern weiter begehret Christus der Gichtbrüchtige solle auch seine Sünde erkennen/ und vertrauen/ daß der/ welcher ihn könte am Leib gesund machen/ daß eben derselbige ihm auch an der Gicht seiner Seelen könte helffen: deswegen sagt Christus: Sey getrost Matth. 9, 2 mein Sohn/ deine Sünde sind dir vergeben. Zun Römern 4 sagt Paulus: Es wird der Glaub denen Rom. 4, 34. zur Gerechtigkeit gerechnet/ welche gläuben an den/ der unsern HERRN JEsum aufferwecket hat von den Todten/ welcher ist umb unser Sünden willen dahin gegeben/ und umb unser Gerechtigkeit willen aufferwecket.

Diese jetzt angezogene Oerter beweisen gnugsam/

daß

daß Fides explicita zur Seligkeit erfordert werde / und keiner / der Christum nicht erkennet / kan die Seligkeit erlangen. Auff diese und auff keine andere Weise haben die H. Väter einhellig gelehret / daß wir einig und allein durch den Glauben selig werden.

Ambr. in Epist. ad Cor. I.

Ambrosius spricht ausdrücklich / daß der Mann allein durch den Glauben selig werde; Hoc constitutum est à Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit sine opere, sola Fide gratis accipiens remissionem peccatorum: Es ist also von GOTT geordnet / daß wer an CHristum gläubet / solle selig werden / allein durch den Glauben ohne Verdienst die Vergebung der Sünden empfangen.

Chrys. in c. 2. ad Eph.

(Hieronymus in cap. 10. ad Rom.) DEus ex solâ fide justificat. GOtt machet allein aus dem Glauben gerecht. Chrysostomus: ex solâ fide nos salvavit, Er hat uns allein durch den Glauben selig gemacht.

Dancke derowegen abermal dem lieben Gott / daß er mir meine Augen eröffnet / und daß er mir gezeuget die rechte wahre Mutter / die Christliche Catholische Gemeine / welche verthädiget und erhelt wider das Wüten und Toben der Babylonischen Hure / das Hertz des Glaubens Christum JEsum / mit seinen Verdiensten in und durch welchen wir leben / und die ewige Seligkeit könn erreichen / und gar ohne Werck.

Bey diesem aber lassen sie es noch nicht verbleiben / sondern nach dem sie das Hertze (so viel an ihnen ist) dem Glaubens-Kind genommen / wie ietzunder gehöret / fangen sie auch die Seele an zu martern / und nehmen ihm die von Christo verordnete Lebens-Mittel ab: dann gleich wie der

Leib

Leib durch Speiß und Tranck wird erhalten / also wird unsere Seel ernehret und erhalten von dem wahren Leib und Blut Christi Jesu / wie dann unser Heyland bey der Einsetzung des H. Abendmals ausdrücklich saget: nehmet hin / und trincket alle daraus / das ist mein Blut des newen Testaments / welches vergossen wird für viele / zur Vergebung der Sünden. Matth. 26. v. 28. Marc 14. 21. Luc. 22, 19. 1. Cor. 11, v. 24.

Deßwegen wird diß Sacrament genennet ein Abendmal / zu welchem wir alle geladen sind. Die Römische Kirche richtet ihren Gläubigen nur eine halbe Malzeit an / in dem sie ihnen den Kelch hinweg nimmet: denn bey einem Abendmal gehören diese beyde / Speiß und Tranck. O wohl eine unbarmhertzige Mutter! welche ihren Kindern alle Lebens-Mittel abschneidet! Christus hat seyn Blut vergossen / er hats uns zu einem Tranck verordnet / solches aber entziehet uns die Päbstische Kirche. Daß aber die eine Gestalt nur eine halbe Mahlzeit sey / bezeugen ihre eigene Scribenten / Andreas Fritzius: Separatim comestio nominatur separatim bibitio ab illa sapientia increata, cujus sapientiæ omnis humana cognitio de inseparabilitate sanguinis vivi ac carne cedere debet. Non enim hic disputandum est rationibus, sed voluntas Christi intuenda, quæ convivium non mancum instituit. Das ist: Es wird sonderlich genennet das essen / sonderlich das Trincken von der unerschaffenen Weißheit / welche alle menschliche Vernunfft mit der Unzertrennligkeit des lebendigen Bluts vom lebendigen Fleisch weichen muß. Dann da muß man nicht disputiren aus menschlicher Vernunfft / sondern der Wille Christi angesehen werden / welcher nicht eine halbe Mahlzeit angerichtet / sondern zur Speise auch das Trincken gethan. l. 4. de re publ.

Solches bezeuget auch ausdrücklich Alexander Alensis Bonaventura in 4. dist. 11. q. 2.

Alens. q. 32. m. 1 art. 2. Alb. Mag. in 4. dist. 8. art. 18. Albertus Magnus: sagen ausdrücklich / daß die Niessung einer Gestalt nur eine halbe Mahlzeit sey / daß die beyde Gestalten / kräfftiger / würcklicher / ja eines grössern Verdienst seyn / und daß man grössere Gnade aus beyden empfange / als aus einer alleine.

Sehet ihr M. L. wie ihre eigene Scribenten bezeugen / daß ihr Sacrament / welches sie den Läyen geben / nur eine halbe Mahlzeit sey / daß man grössere Gnade unter beyden / als nur unter einer allein empfange; und bekennen auch / daß das Blut Christi ex vi verborum Sacramentalium oder Vermög der Einsetzung nicht in der Hostien sey. Was aber nicht da ist vermög der Einsetzung / kan man auch nicht empfangen / als ein Sacrament. Nun aber ist Christus nicht Sacramentalischer weise da / so folget / daß sie nur ein halb Sacrament bekommen / und wird ihnen also nur eine halbe Mahlzeit angerichtet.

Wer hat euch Papisten diese heilsame Ordnung Christi heissen endern? Es habens weder die Apostel / noch die uhralte Lehrer gethan. 1. Cor. 10. Paulus sagt: das Gesegnete Brod / sey eine Gemeinschafft des Leibes Christi / er saget nicht daß das Brod sey eine Gemeinschafft des Bluts Christi / oder des Leibes und Bluts zusammen / sondern das Brod sey eine Gemeinschafft des Leibs / und der Kelch eine Gemeinschafft des Bluts / das ist so viel / Christus wolle uns unter dem Brod seinen Leib geben / und unter dem Wein sein Blut; Auff diesen Willen und Ordnung Christi müssen wir sehen / und denselbigen nicht meistern. Es ist nicht die Frage / ob Christus unter dem Brod uns seinen Leib und Blut zugleich hat geben können / sondern ob ers also hat geben wollen / das finden wir nicht / sondern er hats also geben wollen

len unter dem Brod seinen Leib/ und unter dem Wein sein Blut.

Vnd diese beyde Gestalten zuempfangen hat er seinen Jüngern nicht freygestellet/ sondern beyde hat er ihnen geboten zu nehmen. Dann welche an eine Gestalt verbunden seyn/ die seyn auch verbunden an beyde/ dann zu welchen er hat geredt Matth. 26. v. 27. Esset/ zu denen hat er auch geredt trincket/ Er hat aber zu allen Aposteln (welche die gantze Christlicke Gemein repræsentierten) gesagt/ Esset/ Ergò hat er auch zu allen gesagt trincket alle heraus: welches sie auch gethan/ und sie truncken alle daraus/ Marc. 14.

Es saget nicht Christus/ es stehet euch frey / ob ihr den Kelch allein behaltet/ und ihn den Läyen entziehet/ sondern sagt/ esset/ trincket/ nehmet hin/ solches thut/ welche Wörter alle Imperativa sind / und keinem Menschen (weder dem Pabst noch keinem andern) zustehet zuverendern.

Die H. Sacramenta sind nicht Adiaphora oder Mitteldinge/ sondern die auff Gottes Wort gegründet/ und nach GOttes Wort dispensiret und ausgetheilet werden. Es sprechen die Päbstler / daß in der Meß beyde Gestalten/ Brod und Wein/ nothwendig seyn/ ja so nothwendig/ daß auch der Pabst hierinne nicht könne dispensiren/ die Niessung aber/ beyderley Gestalten/ seyn nicht nöthig.

Ich frage aber einen Papisten / woher kömpts / daß jenes nöthig sey? Er antwortet / weil Christus gesprochen: *hoc facite*, solches thut/ dieser Imperativus sey ein Gebot/ damit ein vollkommenes Opffer sey / welches das blutige Opffer am Creutz repræsentire: Leugnen aber / daß (wieder die Einsetzung Christi) beyde Gestalten zur Vollkom-

menheit des Sacraments gehören. Nun aber ists männiglich bekant/ daß man gnugsame Zeugnüß habe / daß das H. Abendmal in beyden Gestalten zunehmen / esset/ trincket/spricht Christus ausdrücklich; von dem Meß-Opffer aber / ob solches in einer oder beyderley Gestalt solle geschehen/ sehen wir kein einigen Buchstaben in gantzer heiliger Schrifft / sie müssen dann Metaphoricos und gezwungene Oerter anzeigen: Können also von den Papisten sagen: Ihr verlasset GOttes Gebot/ und haltet der Menschen Auffsätze.

Es hat S. Paulus nichts den Corinthern geben/ welches er nicht vom HErrn empfangen: Er hat aber den Corinthern beyde Gestalt gegeben / und gebeten / daß sie das Sacrament auff diese und auff keine andere Weise solten nehmen: Ergò haben sie und wir alle ein Gebot vom HErrn/solches nicht in einer / sondern zweyerley Gestalten zuempfangen.

Es antwortet auff dis Argument Bellarminus / und spricht: der Apostel befehle hier nicht absolute die zwey Gestalten / sondern schreibt ihnen vor eine Weise / auff welche sie dis Sacrament heilsam und nützlich sollen empfangen. Es kompt der Bellarminus hier gar wol / und redet ihm also zu: Welcher befiehlet man solle das Brod essen und den Kelch trincken/ daß er der Seelen ersprießlich und nützlich sey / selbiger befielet auch das Brod zuessen und den Kelch zu trincken; Solches aber thut der Apostel/ ergo befiehlet er auch den Corinthern nicht allein die Nutzbarkeit dieses Sacraments/ sondern auch das Brod zuessen/und den Kelch zutrincken.

Bell. de concil. l. 1. c. 18. Ich verwundere mich aber / daß der Bellarminus seine Traditiones und Concilia zu bestätigen/ die unsern Act.

16. v. 4. auff eine Todtsünde will verbinden / zuhalten den Spruch / welcher von den Aposteln und Eltesten zu Jerusalem ware beschlossen / allein weil Paulus ihnen diesen Spruch hat überantwortet / und was hergegen Christus dem Paulo gegeben / 1. Cor. 11. was Paulus aus Befehl Christi den Corinthern hat überantwortet / selbiges seyn weder die Corinther / noch alle Läyen schuldig zu halten. Warumb solte das Wörtlein Uberantworten / bey den Beroensern mehr gelten / als bey den Corinthern? Warumb solte Christi Schluß / sein letzter Will / und sein Testament / welches er mit seinem Blut versiegelt / nicht so viel gelten / als der Schluß der Aposteln und Eltesten? Wer hat euch Papisten so keck gemacht solches Testament zuverendern? verachtet man doch eines Menschen Testament nicht / (wenn es bestätiget ist /) und thut auch nichts darzu oder davon / wie kompts dann / daß ihr des HErrn Christi Testament / welches er mit seinem Blut bestätiget und bekräfftiget / verändert? Gal. 3, 15.

Es ist unnötig / daß ich diesen Gebrauch der beyden Gestalten aus der uhralten Kirchen weiter beweise / weil das Concilium Trid. selbsten gestehet (wie auch Georgius Cassander in der Antwort zu den beyden Käysern Maximilian: und Ferdin:) daß dieser Gebrauch allezeit in der uhr-alten Kirchen gewesen / biß auff das Concilium zu Costnitz / da hat man erstlich das H. Abendmal angefangen unter einerley Gestalt zu reichen. Gelasius hat / als man vor 1100. und mehr Jahren / die eine Gestalt einführen wolte / gantz deutlich es widersprochen / und gesagt: Aut integra Sacramenta percipiant, aut ab integris arceantur, eò quod divisio unius ejusdemque sacramenti, sine grandi sacrilegio nequeat provenire. Das ist: Entweder / man lasse den Gelas. de consec. dist. 2. c. cum perimus.

 Läyen

Läyen das Sacrament gantz empfangen / oder man stosse sie gar davon / denn die Zertrennung des einigen Sacraments könte nicht ohne grossen Kirchenraub geschehen.

Also Julius der Pabst / der umbs Jahr Christi 344. gelebet / saget deutlich / die Trennung des Sacraments sey zuwider der Ordnung Gottes / den Apostolischen Satzungen / der Evangelischen Lehr / und der uhralten Kirchen-Gewonheit: Dahero die Kirchen-Lehrer so offt vermahnen in ihren Büchern nicht allein / daß man den Leib Christi unter dem Brod nehme / sondern auch unter dem Kelche das Blut Christi empfangen solle: Unus panis pro omnibus confractus, & unus Calix totius Ecclesiæ, sagt der uhralte Kirchen-Lehrer Ignatius: Es wird ein Brod gebrochen für alle / und ein Kelch gesegnet für die gantze Kirche. Deßwegen sagt auch Thomas de Aquin: Es sey viel besser / daß man den Kelch den Läyen auch reiche / als entziehe. Mit welchem übereinstimmet Durandus. Das Concilium zu Costnitz hat unter andern Ursachen / warumb sie den Läyen den Kelch verboten / auch diese / daß das Blut in den Bärten der Läyen hangen bliebe.

Thom. de Aq. 3. part. qu. 76. art. 2.
Durand. in val. div. off. lib. 4. c. 42.

Diese Ursach setzen Cardinäl / Bischoffe / Prælaten und das Concilium zu Costnitz. Ist warhafftig zu verwundern / und zu beweinen / daß man in solchen wichtigen Sachen also liederlich und lächerlich handelt: und wie ich diese Ursach gelesen / seynd mir gleich die Cappuciner eingefallen / mit ihren langen / grossen breiten Schweitzer-Bärten / und verwundere mich / daß das Concilium nicht auch den Cappucinern den Kelch verbiete / denn ich keine grössere Bärte / als eben bey diesen München / noch niemalen gesehen / in welchen auch leichtlich kan etwas bleiben hangen. Wie habens denn die Weiber gemacht / daß sie des Kelches auch

beraubet werden/ die haben ja keine Bärte: Gesetzt aber/ daß es also wehre (wie es doch nimmer wahr ist) wehre es nicht besser/ die Läyen liessen ihnen die Bärte abscheren/ und geben etwan 6. Pfennige dem Barbierer/ als daß sie solten beraubt seyn des allerheiligsten Bluts Jesu Christi?

Vnd warumb hat es Christus den Aposteln gegeben/ welche auch grosse Bärte gehabt/ wie sonderlich Nicephorus von dem H. Petro schreibet/ daß er barbam crispam & densam, einen krausen und dicken Bart gehabt; warumb hat er sie nicht zum Balbier geschickt?

Wie hat es denn auch S. Paulus versehen/ daß er den Corinthern den Kelch zugelassen/ da doch ohn allen Zweifel ihr viele unter ihnen Bärte gehabt?

Darumb ist diese Ratio gantz lächerlich und eitel/ und ist mir leid/ aus Grund meines Hertzens/ daß ich so viel gute und einfältige Menschen durch diese und andere übelgegründte Rationes/ von dem gantzen Abendmahl habe gehalten und verführet: Verhoffe aber/ ich werde bey Christo Gnade finden/ weil solches durch Vnwissenheit im Vnglauben geschehen ist/ und wil zum letzten Theil kommen.

Der Fünffte und letzte Theil.

WEil wir nun gnugsam gesehen/ wie die Römische Kirche so erbärmlich und greulich mit dem Glaubens-Kind und seinen Genossen umbgehet/ wie sie ihm/ so viel ihr müglich/ die Augen aussteche/ das Haupt abhaue/ alle Glieder binde/ das Hertz aus dem Leibe hinweg-

nehme/ und endlich der Seelen ihre Nahrung / durch welche sie lebet/ diebischer Weise hinweg nehme: wollen wir endlich auch sehen / wo sie mit diesem Glaubens-Kinde hinkomme. Ein erschreckliche Sache / sie ist noch nicht ersättiget an dem Blut und Todt dieses unschuldigen Kindes / sondern unterstehet sich weiter das Kind dem rothen Drachen zuüberantworten.

Vnd der Drach tratt für das Weib / die gebären solte / auff daß wenn sie gebohren hette / er ihr Kind fresse.

Dann so bald die Gläubigen bey den Papisten ihren Geist auffgeben/ und dem Himmel neugebohren sollen werden / siehe / da hat der rothe Drache/ das Fegfeuer / seinen Rachen weit auffgesperret / und werden alle Gläubige bey den Papisten / (wenig ausgenommen) von dieser Babylonischen Hure dem rothen Drachen gar in den Rachen geworffen/ und verschlinget / allwo sie im Feg-Ofen mit dem Hellischen Feuer (wie sie vorgeben) auffs aller ergeste gepeiniget werden.

Vnd ob du gleich in articulo mortis, oder vor deinem Todt mit des Pabsts Absolution selbsten getröstet weñ du gleich auch alle Ablaß / alle Brüderschafften wirst haben/ ja gar in einer Münchs-Kutten begraben würdest / so kanstu doch diesem Drachen nicht entgehen/ du must hinein; allein dessen hastu dich zugetrösten / daß deine Seele durch vielfältige Messen (wanns Glück gut ist) den ersten Sambstag wird erlöset werden.

Vor diesem erschrecklichen Drachen / haben wir Lutherischen (GOtt sey Lob) uns nicht zu fürchten Dann wann ich die gantze H. Schrifft durchlese / so finde ich doch kein eintziges Zeugnüß/ aus welchem die Papisten können ihr

Feg-

Fegfeuer beweisen / wie dann Petrus à Soto solches selber gestehet/ man kan / spricht er / das Fegfeuer aus der Schrifft ausdrücklich nicht beweisen. Augustinus aber warnet uns / wenn er also spricht: Non humanis documentis, sed divinis oraculis dogmata fidei demonstranda sunt, die Glaubens-Artickel / muß man nicht durch Menschen-Lehr / oder durch erdichtete Fabeln / sondern durchs Wort GOttes beweisen und darthun. Rede derowegen den Päbstlern mit dem H. Augustino zu: Demonstrent nobis ex lege, sie beweisen uns das Fegfeuer aus dem Gesetze / aus den Propheten/aus dem Evangelio/und aus den Büchern der Apostel/ so wollen wir dem rothen Drachen gläuben. Es seynd wir Lutherische so Bäurisch / Barbarisch und unbarmhertzig nicht/daß wir nicht auch gern wolten den verstorbenen zu Hülffe kommen : wenn wir nur aus der Schrifft könten wissen/daß ihnen unser Gebet / unsere Allmosen und unser gute Wercke etwas würden helffen.

Ich finde aber in der Schrifft nur zwey Oerther/ gleich wie ich auch nur zwey Geschlecht der Menschen nach dem Tode finde/den Himmel/ welcher den guten oder Gläubigen zugehöret/ die Helle/welche den Bösen bereit ist/ Matth. 25. Venite benedicti Patris, &c. Kommet her ihr Ausserwehlte / und besitzet das Reich/ welches euch bereitet ist etc. Und zu den Gottlosen: Gehet hin ihr Vermaledeyten ins ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Und Johan. 3. Welcher gläubet wird selig werden/welcher aber nicht gläubet ist schon gericht. Marc. ult.

Weiset uns also die Schrifft nur zwey Oerther nach diesem Leben/den Himmel und die Helle. Warlich/ wann auch der dritte Orth nach diesem Leben übrig wehre/

sonderlich ein solcher erschrecklicher Ort/in welchem die Seelen eben so grossen Schmertzen / ja noch grössern / als die Verdampten müssen leiden / so würde uns solchen Christus auch gezeiget haben / damit wir uns vorm Fegfeuer so wol/ als auch vor der Hellen könten hüten. Welches die Parabel Luc 16. vom reichen Mann und armen Lazaro/auch bekräfftiget/da nur zweyerley Zustände zu finden/ die Seligkeit und die Verdamnüß.

Zum andern sehe man an den Schecher/ da ware noch viel Sündenstraffe außzustehen/ (nach der Päbstler Meynung) er were werth gewesen / daß er etliche Jahr im Fegfeuer were gefeget worden: aber Christus der HERR saget zu ihm Luc. 23. Heute wirstu mit mir im Paradeis seyn. Da stehet nicht/ wenn du vom Fegfeuer über fünff oder sechs Jahr wirst errettet werden / so wil ich dich ins Paradeiß nehmen / sondern / heut / wenn deine Seele abscheidet vom Leib/ sol sie mit mir im Paradeis seyn.

Es antwortet Bellarminus / der Schecher habe durch den Todt / Beicht und Bekäntnüß seiner Sünden einen vollkommenen Ablaß aller seiner Sünden erlanget. Wolan/ hat der Schecher Vergebung aller seiner Sünden/so wohl was die Schuld / als was die Straffe der Sünden belanget / vollkömlich von Christo überkommen / und hat doch nicht alle seine Sünde der Länge nach daher gezehlet /(wie die Päbstler erfordern)hat auch keinen Ablaß von Petro begehret/sondern allein / weil er mit dem Publicano ins gemein sich vor einen Sünder und ungerechten Menschen bekennet/ und sein Vertrauen setzte auff Christum und auff sein Verdienst allein /und sprach: Memento mei, &c. gedencke meiner O HErr/und ist ohn eintziges Fegfeuer mit Christo in den Himmel hinein gangen/warumb solten dann andere/ welche auff diese Weise/mit dem Schecher beichten/

und

und ihr Vertrauen allein auff Christi Verdienst setzen/ ins Fegfeuer müssen/ und nicht mit dem Schecher vielmehr in den Himmel hinein gehen?

Drittens streitet auch dieses Fegfeuer wider das Verdienst und Gnugthuung Christi Jesu/ welche/ weil sie eines unendlichen Werths/ müssen sie auch alle Sünde und Straffe ausleschen/ wie solches auch ausdrücklich die Schrifft anzeugt/ Matth. 18. wird dem Schuldener nicht allein seine Schuld nachgelassen/ sondern er vor seine Person wird auch gantz frey gesprochen ohne einige Straffe/ Luc. 15. Nach dem der verlohrne Sohn wiederumb zu seinem Vater kommen/ überantwortet er ihn nicht erst den Peinigern/ sondern er nimpt ihn mit Freuden auff. Das verlohrne Schäfflein wird (nach dem es gefunden) nicht gegeisselt oder geschlagen/ sondern Christus der Ertzhirt nimpt es auff seine Schultern/ und bringet es zu den neun und neuntzigen. Wenn aber das Fegfeuer solte unsere Sünde ausleschen/ so folget unwidersprechlich/ daß Christi Leiden und Sterben uns nicht von allen unsern Sünden loß mache und reinige/ welches doch wider alle Schrifft ist: wir seynd durch seine Wunden geheilet worden/ Christus ist Es. 53. die Versöhnung für unsere Sünde/ nicht allein aber 1. Joh. 2. für die unsere/ sondern auch für der gantzen Welt. Es Act. 4. ist kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen sie sollen selig werden/ denn allein im Nahmen JEsu. So muß ja falsch seyn/ daß uns das Fegfeuer reinige von unsern Sünden/ daß uns die Messen/ die Vigilien/ die Ablaß und dergleichen helffen in Himmel bringen/ wie die Päbstler ausgeben. Denn wann nach dem Todt die Menschen durchs Fegfeuer solten gefegt und seelig werden: hette Christus dieselbe durch sein H. Blut nicht gnug-

sam gereiniget/nun aber ist Christus der einige Mittler/er ist
1. Tim. 2. allein/der uns selig machet. Es unterstehen sich aber die
Es. 45. 63. Papisten/ aus der Schrifft zu probieren/ sonderlich aber aus der 1. an die Corinth. 3. da der Apostel saget: Einen andern Grund kan zwar niemand legen/ ausser dem/ der geleget ist/ Christus JEsus/ so aber iemand auff diesen Grund bauet/ Gold/Silber/ Edele Steine/ Holtz/ Heue/ Stoppeln/ so wird eines iedern Werck offen-
1. Cor. 3. bahr werden/ der Tag wirds klar machen/ denn es wird das Feuer offenbahr werden/ und welcherley eines ieglichen Werck sey/ wird das Feuer bewähren/ wird iemands Werck bleiben/ daß er darauff gebauet hat/ so wird er Lohn empfahen. Wird aber iemands Werck verbrennen/ so wird er des Schaden leiden/ er selbest aber wird selig werden/ so doch als durchs Feuer.

Weil nun hier des Feuers und Bewehrens gedacht wird/ wollen sie alsobald ein Fegfeuer daraus schliessen: Aber wer diese Wort recht betrachtet/ der siehet/ daß sie nimmehr vom Päbstischen Fegfeuer zu verstehen seyn. Dann wo wird gesagt/ daß es ein hellisch Feuer sey/ darinnen die Seelen von ihren Sünden gereiniget und gefeget werden? Wo stehet/ daß die Sünden im Fegfewer ausgebüsset werden? Wo wird gesagt/ daß in dem Feuer die Seelen so jämmerlich nach diesem Leben geplaget/ ehe sie in Himmel gelassen werden.

Dis alles sol der Spruch S. Pauli beweisen/ wenn er von dem Fegfeuer zu verstehen ist. Es wil aber der Apostel hier viel ein anders verstehen/ nemlich die heilige Christliche Kirche vergleichet er einem Bau vers. 9. Ihr seyd GOttes Bau. Die Prediger heisset er Bauleute/ welche auff den

Grund

Grund Jesum Christum bauen. Die Bauleute aber/ saget er/ bauen nicht alle einerley/ sondern etliche bauen Gold/ Silber/ Edelsteine; dadurch verstehet er die rechte reine Lehr vom Glaubens-Artickel/ wie dann der H. Geist offtmals die reine Lehre und das Wort Gottes dem Gold und Silber vergleichet/ Proverb. 8. Etliche aber/ ob sie schon auch den Grund des Baues behalten/ Jesum Christum/ so bauen sie doch Holtz/ Heu und Stoppeln drauff/ das ist/ sie mischen etliche Irrthumben mit ein/ entweder aus Einfalt/ oder aus Unwissenheit/ oder aus Unvorsichtigkeit/ doch solche Irrthumben/ die nicht schnurstracks wider den Grund des Glaubens lauffen. Wie nun ein iedweder gebauet/ das wird offenbar werden/ der Tag wirds klar machen/ denn es wird durchs Feuer bewähret werden: das ist/ zu seiner Zeit wirds klar gemacht werden/ wenn das Feuer darüber kommen wird. Prov. 8. Ps. 19. 119.

Was wird aber in der Schrifft Feuer genandt? das Fegfeuer allein? keines Weges/ die Schrifft weiß vom Papistischen Fegfeuer nichts/ sondern der H. Geist. Item/ das Wort des HErrn. Item/ das Feuer des Creutzes/ der Trübsal/ der Anfechtung/ ist in der Schrifft zu finden/ und wird Feuer genant. Wie zusehen/ Ps. 12. Mal. 3. Act. 2. Luc. 12. 1. Petr. 1. etc. Ps. 12. Mal. 3. Act. 2. Luc. 12. 1. Petr. 1.

So wil nun der H. Paulus sagen: Nach dem eines ieden Werck/ im Feuer der Anfechtung/ oder im feurigen Probierstein des Wortes GOttes befunden/ nach dem sol er empfahen. Redet also Paulus vom Feuer figürlichen/ und in Gleichnüß weise/ die Päbstler nehmen das Wort Feuer/ eigentlich.

Können also die Päbstler/ weder aus diesem/ noch aus andern Oerthern der Schrifft ihr erdichtes Fegfeuer darthun

thun und erweisen/ sondern ihr bestes Fundament welches sie haben / sind die Poltergeister / welche hin und wider den Menschen erscheinen. Von welchen ich sage / was Herr Lutherus sel. von dergleichen Geistern schreibet: Hast du in deinem Hause einen Rumpelgeist / oder Poltergeist / der da fürgiebt / man sol ihm mit Messen helffen / den soltu gewiß für einen Teuffel halten. Es ist noch nie keine Seele von Anfang der Welt erschienen / GOTT wills auch nicht haben.

Und wil hinführo weder mich / noch meine Zuhörer / vielweniger die Sterbende auffs Fegfeuer trösten / sondern einig und allein / auff das allerheiligste Verdienst CHristi JEsu / und mit Paulo sprechen: **Ich begehre auffgelöset zu werden / und bey Christo zu seyn.**

Bellarminus und andere begehren nur / daß sie ins Fegfeuer mögen kommen / und da entweder vom Teuffel oder von Engeln oder vom hellischen Feuer geplaget werden. Behüte uns GOtt für der Lust / nach der niemalen ein einziger Gottfürchtiger verlanget hat / weder im alten noch im neuen Testament. Paulus (wie gehöret) tröstet und kehret sich zu Christo. David wendet sich nach dem lebendigen
Ps. 42. GOtt: **Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOTT / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue?**

Die Papisten aber trösten ihre Sterbende / mit der kurtzen / wiewol scharffen Pein des Fegfeuers / versprechen ihnen / daß wenn sie viel Messen / viel Vigilien / lesen und singen lassen / sonderlich auff den privilegirten Altaren / werden

den sie alsbald hinaus komen. O welche eine unbarmhertzige Mutter!

Was vermeinet ihr aber ietzt M. L. solte das wol die rechte wahre Kirche seyn / welche auff solche Weise mit ihren eignen Kindern umbgehet? Nein / nein / spricht Salomon / sondern gebt dieser das Kind / welche begehrt / man solle es nicht zertheilen / dann die Mütterliche Liebe gibt ihr Zeugnuß.

In Theatro vitæ humanæ, vol. 7. lib. 4. lese ich / daß wie der König aus Cimmern gestorben / und drey junge Herren nach ihm gelassen / haben sich diese drey lange miteinander gezancket und gestritten umb das Königreich / endlich aber haben sie sich so weit verglichen / daß der König aus Tracia Ariophorus genant / solte Mediator seyn / und solte das Vrthel fellen / welcher der rechte König sey / nach dessen Vrtheil sie sich alle drey wolten verhalten. Wie verhelt sich aber dieser Heidnische König in seinem Vrtheil? Er folget dißfalls dem Salomo / und befiehlet / man solte den todten Vater wiederumb ausgraben / solle ihn an einen Baum hencken / und die drey Brüder solten nach dem Hertz des Vaters schiessen / und welcher das Hertz treffen würde / solte König seyn. Solches acceptiren sie / und der erste scheust den Vater durch die Gurgel / der ander durch die Brust; der dritte aber (als der Gottfürchtigste und der jüngste) wolte den Bogen wider seinen Vater nicht loß schiessen / sondern sagte: Impium est cor patris transfigere, Gottloß ist es / daß ein Kind den Vater solte durchs Hertz schiessen. Diesen aber hat der Arriophorus / weil er das kindliche Hertz gesehen / vor einen rechten Erben erkant / und hat ihm das Königreich zuerkant / und ist König worden.

Ein solches Vrtheill felle ich auch an den heutigen Tage dann wiewol ich nun in die 18. Jahr den Herodianischen Füchsen anhengig gewesen/ ein Dominicaner-Münch/ und es mit ihnen gehalten habe/ und auch in der Päbstischen Religion von der Mutter-Milch an bin erzogen worden: Weil ich aber gesehen die grosse/ Tyranney/ welche die Römische Kirche an ihren eignen Kindern übet/ kan ich anders nicht schliessen/ als daß sie die rechte wahre Mutter/ des wahren und allein seligmachenden Glaubens nicht sey: sondern daß diese die wahre Mutter sey/ welche ihre Kinder verthädiget/ wider alle feindselige Gewalt des leidigen Teufels. Dieses sage ich/ sind die rechte wahre Kinder/ welche da sagen/ Impium est cor patris transfigere. Solches aber erzeigen und sagen nicht die Päbstler/ (wie jetzund gnungsam gehöret:) sondern die Evangelische sagen solches nicht allein/ sondern erzeigen es auch in dem Werck selbsten:

Dann der selige Mann Lutherus/ dessen Wort und Predigt wie ein Feuer gebrennet/ ists/ welcher sich als eine feste Burg wider den Pabst auffgeworffen/ und gesagt: Impium est, Gottloß ist es/ dem Glauben die Augen auszustechen. Er ists/ welcher uns die Schrifft gesaubert/ und wiederumb ans Liecht gebracht hat. Er stellet sich wider den Pabst/ welcher sich vor das Haupt der Kirchen ausgibt/ und spricht: Impium est, Vnchristlich ist es/ welcher sich Gott gleich machet. Er ists/ welcher alle Stricke und Bände/ mit welchen die arme Christen im Pabstumb gebunden/ auffgelöset. Er ists/ der alle Ablaß-Briefe des Pabsts/ auff welche sich die Menschen mehr/ als auff Christi Verdienste/ verliessen/ zerreisset/ und spricht: Impium est cor patris

Dem

Durchläuchtigen/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/

Herrn

Johann Georgen/

Hertzogen zu Sachsen/ Gülich/ Cleve und Bergen/ Land Grafen in Düringen/ Marggraffen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Laußnitz/ Graffen zu der Marck und Ravensperg/ Herrn zum Ravenstein/

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn

Wündsche von der hohen Göttlichen Majestät selbstbegehrtes Leibs und der Seelen Wohlwesen.

DUrchläuchtigster/ Hochgeborner/ Gnedigster Fürst und Herr/ Man pfleget gemeiniglich wo grosse Schiffarten seyn/ an einem gewissen Orth auff dem Lande/ in der See/ oder Meer hohe Thürme zu bauen/ die man Leuchten nennet/ darinnen man des Nachts etliche dicke Liechte anstecket und brennen lesset/ welche man weit auff dem Meer siehet/ darnach sich die Schiffleute im Finsternüß richten/ wo sie seyn/ oder wo sie hin schiffen sollen/ und sich können für gefährlichen Oerthern hüten/ wie denn auch ein solcher Thurm oder Leuchte in Alexandria/ bey der Insula Pharas. Item/ eine solche

Leuchte ist in Hostiensi portu gewesen / welche auff Befehl des Käysers Claudii gebauet. Deßgleichen Leuchte man auch noch heutiges Tages auff der Stadt Hamburg Neuen Werck und anderswo findet / etc.

Es ist diese Welt ein solches ungestümes Meer / in welchem (wie der Prophet David in seinem 143. Psalm. saget) es ohne Zahl wimmelt / von beyden kleinen und grossen Thieren / wo der Leviathan der Teuffel / wie ein brüllender Löw herumb gehet / theils durch sich selbsten / theils auch durch seine Werckzeuge / als Heiden / Ketzer und Rottengeister / und suchet / wie er das Schifflein Petri / die wahre Christliche Gemein / möge überwältigen und in die Tieffe des Meers senckẽ. Diesem aber fürzukommen / hat die göttliche Vorsichtigkeit / durch die fromme gottselige Keyser / Constantinum / Theodosium / Martianum / Carolum Magnum / und durch andere fromme Geistliche Fürsten und Potentaten in Deutschland so wol als in andern Landen hohe Thürme / Bistühme / Kirchẽ / Universitates und hohe Schulen lassen bawen und auffrichten: haben gelährte Männer zu Bischöffen / Priestern / Diaconen / und Doctoren verordnet / zu welchen Bistühmen / Kirchen / und hohen Schulen sie stattliche und gewisse Einkommen verordnet / damit die Bischöffe und Kirchen-Diener / auch arme nothürfftige darvon mögen erhalten werden / welche als brennende Liechter / in der Kirchen Gottes unter das Heidenthum so wol als unter den Christen / durch das H. Göttliche Wort / und durch ihren unsträfflichen Wandel geleuchtet / daß man warhafftig von ihnen könte sagen: Vos estis lux mundi: Ihr seyd das Liecht der Welt. Nachdem aber ihre Successores an Gütern und Renten von Tag zu Tag mehr und mehr zugenommen / dahero ist geschehen / daß

je mehr

je mehr sie in dem zeitlichen haben zugenommen/ desto mehr haben sie in dem Eyffer des Worts Gottes abgenommen/ seyn aus geistlichen weltliche Herren und Fürsten/ seynd hoffertig/ geitzig/ unkeusch/ Gottesverachter/ Freveler und voll aller Laster worden/ deßwegen haben sie die reine Lehre des Göttlichen Worts/ und von GOtt geordnete Satzungen verworffen/ und dagegen ihre falsche Lehre und thörichten Gottesdienste auffgerichtet/ und also hoch getrieben/ daß sie durch ihren mannigfältigen Aberglauben und falsche Gottesdienste die Menschen bezaubert/ und gantz verblendet haben: Dann die Verfälschung der reinen Lehre durch den Pabst in die Kirchen eingeführet ist also offenbahr/ daß es ein verständiger Mañ nicht leugnen kan. Ja auch des Pabsts vornehmste Heuchler müssen bekennen/ wie die Päbstler die Artickel geistlicher Lehre/ von der Sünde und Göttlichem Gesetz/ von der Buß und von der Vergebung der Sünden/ von der Rechtfertigung für GOtt/ von der Gnaden Gottes/ von guten Wercken/ von dem warhafftigen Glauben/ so vor GOtt gerecht und selig machet/ von den Sacramenten/ von der Absolution/ von der wahren Kirchen/ &c. verfälschet haben/ also/ daß in diesen und andern Articulen/ mehr die Päbst und Münche von den ausgedruckten und hellen Zeugnüssen und Lehr der H. Propheten und Aposteln/ darzu auch von der alten und ersten Kirchen Gottes abgewichen/ und mit derselbigen gar im geringsten nicht mehr übereinstimmet: Wie solches etlicher massen in meiner Revocation-Predigt zusehen/ dahero kein Wunder ist/ daß im Pabstumb solche grosse dicke Finsternüssen seyn. Dann so das Liecht/ das in dir ist/ Finsternüß ist/ wie groß wird dann die Finsternüß selber

seyn/

seyn/sagt unser Heyland Matth. 6/23. GOtt aber/ welcher seiner Kirchen allezeit beystehet/ damit das Schifflein Petri auff dem ungestümen Meer dieser Welt nicht möchte anstossen/ oder sonsten von den ungestümen Wellen der Verfolgung überwältiget werden / sondern sicher das Gestatt der ewigen Seligkeit erlangen/ hat erwecket Ihr. Churf. Durchl. Hertzogen Friedrich hochseliger Gedächtnüß/ / welcher Anno 1511 zu Wittenberg eine brennende und leuchtende Lucernen auffgerichtet/als er den Gottseligen Martinum Lutherum auff seine eigene Unkosten zum Doctor der H. Schrifft machen lassen/ weil er zuvor seine Predigten gehöret/ und sich seines hohen Verstandes und kräfftigen Worten mächtig verwundert. So bald dieser Thurm und die Leuchte zu Wittenberg ist angerichtet gewesen / hat dieser neuer Evangelischer Doctor erstlich angefangen zu leuchten in den Episteln S. Pauli zu Rom/verwarff gewaltiglich den Irrthumb der dazumahl in allen Schulen war / und lehrete/ dz der Mensch nit durch seine eigene Werck und eusserliche Frömmigkeit für Gott gerecht würde / darumb führet er die Hertzen der Menschen zum Sohn GOttes / daß allein dieser das Lamb GOttes sey / umb dessen Verdienst willen man allein die Vergebung der Sünden erlanget. Dieses Liecht/ als ein wahrer Morgenstern / hat zu Wittenberg nicht allein/ sondern durchs gantze Deutschland / ja durch die gantze Welt/ im Leben/ und nach seinem Tode durch seine helle klare Schrifften geleuchtet / also / daß diesem Liecht aus dem finstern Pabstumb zu lauffen/ nicht allein Deutsche/ sondern allerhand Nationes. Dieses Liecht hat gesehen Dennemarck/ Schweden/ Böhmen/ Ungarn/ Franckreich/ Engelländ/ die Niederländer/ ja so gar Italia / (wie dann

die tägliche Erfahrung mit sich bringet) und erfreuen sich nit weniger als die Schiffleute / wann sie wiederumb sehen den Meerstern / welchen die dicken Wolcken eine Zeitlang bedeckt hatten.

Vnd ob wol der leidige Sathan durch seine Schwermer und Tyrannen allerhand Mittel und Wege gesucht / diese brennende Lucerne auszuleschen / wird ihnen doch solches in Ewigkeit nicht gelingen: Quia verbum Domini manet in æternum. Vnd hat solches der Gottselige Mann von seiner Lehr selbsten prophezeyet / als er Anno 1521. zu Worms auff dem Reichs-Tage gesagt / da man von ihm begehrte / er solte seine Lehre endern / oder solte selber anzeigen / wie man dieser Sache auffs beste rathen und helffen könte: Hie stehe ich / sprach er / ich kan nicht anders / Gott helffe mir; und kein besser Rath noch Hülffe ist / denn so Gamaliel gegeben / wie S. Lucas am 5. c. meldet: Ist der Rath oder das Werck aus Menschen / so werde es untergehen / ists aber aus Gott / so werdet ihrs nicht dämpffen können. Nun aber (Gott sey ewig gedancket und gelobet) stehet diese blühende und brennende Lucerne noch biß auff den heutigen Tag unverletzt / in die 130. und mehr Jahre / keine ungestüme Winde der Verfolgung haben sie können ausleschen / die dicke und grobe Wolcken der Jesuiter Secten (wiewol es das Ansehen hatte / daß sie den gantzen Himmel bedeckte) hat doch diesen Meerstern nicht können bedecken / viel weniger verleschen / sondern hat noch viel stärcker und heller angefangen zu leuchten. Daß ich gar wol mit dem Syrach sagen darff:
Er leuchtet wie der Morgenstern durch die Wolcken / Syr. 50. v. 6. & 7.
wie der volle Mond / wie die Sonne scheinet auff den Tempel des Höchsten: also hat dieser geleuchtet in den

Tempel des HERRN. Vnd mit dem H. Irenæo: Ecclesia persecutione crevit,

Diese brennende und leuchtende Lucern / dieser Meerstern Durchl. Hochgeb. gnädiger Fürst und Herr / hat auch mich armen elenden verblendeten Menschen zu dem wahren und allein seligmachenden Glauben gebracht / daß ich jetzt erkenne die dicke grobe Egyptische Finsternüß / in welchen ich zu Aachen von der Mutter-Milch an bin gesessen / und habe diese Finsternüß (sonderlich in den Münchenstand) mehr geliebet / ja aus allen meinen Kräfften zu Aachen / Coblentz und Mäyntz auff d' Cantzel mehr verthädiget / als das Evangelische Liecht: Dieses hat mir gezeiget die grosse und grobe Päbstische Irrthümbe: dieses hat endlich gemacht / daß ich nach einem öffentlichẽ Wiederruff alle Päbstische Greuel / welche sie in ihren Schulen / auff den Cantzeln und allenthalben ausgiessen anatematiziret, und verdammet habe.

Welchem aber habe ich vor dieses Liecht zu dancken? nechst GOTT dem Allmächtigen keinem andern / als dem Hochlöblichen Hauß Sachsen / Ihrer Fürstl. Durchl. Hertzog Friederich hochseligster Gedächtnüß / welcher diese brennende Leuchte erstlich auffgerichtet / verthädiget / und wider alle Sturmwinde unverletzt erhalten. Ihrer Fürstlichen Durchl. Herrn Vater / dessen Durchl. Gott eine Friedsame und langwirige Regierung verleihe / kan ich und meine mit Consorten nit gnugsam dancken / welcher diese brennende Lucern und die unverenderte Augspurgische Confession / als den wahren seligmachenden Glauben / in den hohen Schulen / auff den Cantzeln / und in allen ihren Landen / rein und unverletzt / wider alle Ketzereyen und Rotten erhalten / und dieselbige als eine feste Burg wider alle feindselige Anläuffe beschützet / und alle unter die Flügel seines Schutzs auffnimt /

und mit Lebens-mittel versorget/welche aus Liebe ihrer Seelen/Haab und Gut/Ehr und Würde/Freund und Bekantē verlassen/und sich zu diesem Liecht verfügen/als zu der wahren seligmachenden Religion/wie ich dann solches an meiner geringen Person allhier zu Leipzig noch täglichen erfahre.

Nit weniger haben wir vor dieses Liecht zudancken J. Hoch-Fürstl. Durchl. als welche in die Fußstapffen ihres Herrn Vaters/und Ihr. Vor-Eltern tretten/und dieselbige Religion mit gleichem Eyfer beschützet und verthätiget/und alle dieselbige/ die zu dieser tretten/ mit gleicher Liebe und Gunst auff und annehmen Der Allmächtige Gott wolle Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. als meinen Gnädigsten Herrn/ dem Herrn Vater und dem Hoch-löbl. Hauß Sachsen/ biß an ihr seliges Ende in solcher reinen Lehr und Bekäntnüß erhalten/ und seine Gnade verleihen / daß in derselben Churfürstenthumb und Landen/ biß an den lieben jüngsten Tag/eine heilige Gemein gesamlet werde/ und zu seiner Ehre wachse und zunehme.

Deßwegen habe ich aus danckbarem Hertzen diese meine Erleuchtrungs-Predigt E. Fürstlichen Durchl. in aller Demut und Unterthänigkeit wollen offeriren und zuschreiben/verhoffend/es werde J. Fürstl. Durchl. diese meine geringschätzige Arbeit in allen Gnaden vermercken und annehmen / und mich armen Exulanten umb Christi willen unter ihren gnädigen Schutz auff und annehmen. Thue Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. hiermit in Gottes gnädigen Schutz / mich aber in dero gnädigen Beförderung unterthänigst befehlen. Datum Leipzig/den 7. Decembr. Anno 1649.

E. Hoch-Fürstl. Gnaden

unterthäniger Diener

Gerhardus Schmetz

gebürtig von Achen.

NE te pœniteat pedibus trivisse tot arva,
Spargendo verbi semina larga Dei:
Neve tot Ausonii maris exantlasse labores,
Jam tandem portum namq; Gerharde vides.
Ante quibus tenebris involvebaris Averni.
Nunc ereptus iis, jubila dicis ovans.
Jubila dicis ovans, cœlestiq; agmine clausus
Sisteris atherii judicis ante thronum.
Quàm prius hîc melior feriet sapientia pectus,
Quâ moriens mundo sidera læta petes.

boni ominis ergò apponebat.

M. Christoff Barthell/
SS. Th. Stud.

ECce catervatim titulo sceptroque superbus,
Irruit in sanctos Impius iste Papa.
Infantem fidei hostis atrox, (non vilia tentat,)
Perdere conatur. Christe tuére gregem.
Solve Deo grates, qui te deduxit ad astra
E castris Sathanæ, deque Acherunte simul.
Est cœlum pro dote tibi, quæ fine carebit,
Cœtera momento sunt peritura brevi.

ita gratulabatur

Amico suo, è papisticis tenebris per Dei clementiam educto

Hermannus Ennonis Heyde/
Deterâ-Frisius Orient.

PROE-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmetz, Gerhard

Das gestümmelte Pabsthumb, Das ist: Revocations-Predigt H. Gerhardi Schmetzs gehalten zu Leipzig in der Pfarr-Kirchen zu S. Nicolai, den 10. Octobris, Anno 1649

Leipzig 1649

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th Pr 781 -15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11229719-0